

Kulturgeschichtliche Beiträge


zur

Tierkunde des Altertums

von

Prof. Dr. B. Lorentz.

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Königl. Gymnasiums
zu Würzen i. S.



1904. Nr. 635.



Übersicht über die den Jahresberichten des Kgl. Gymnasiums in Wurzten beigegebenen wissenschaftl. Abhandlungen.

- 1884: **Hanske**, Plutarch der Boeoter.
1885: **Schmidt**, Versuche für verschiedenartige turnerische Leistungen ein gemeinsames Maass festzustellen.
1886: **Lorentz**, Die Taube im Altertume.
1887: **Lange**, Über Ronsards Franciade und ihr Verhältnis zu Vergils Aeneide.
1888: **Walter**, Kritisch-exeget. Beiträge zu den griech. Tragikern.
1889: **Krumbach**, Beiträge zur Methodik der deutschen Lese- und Sprechübungen in den unteren Klassen höherer Lehranstalten.
1890: **Hoffmann**, Über Wasseraufnahme von Gesteinen.
1891: **Wagler**, Die Eiche in alter und neuer Zeit.
1892: **Dressler**, Triton und die Tritonen in der Litteratur und Kunst der Griechen und Römer. I. Teil.
1893: „ Triton und die Tritonen in der Litteratur und Kunst der Griechen und Römer. II. Teil.
1894: **Oehme**, De parodo Acharnensium quaestiones scaenicae.
1895: **Roscher**, Nachträge zu meinem Buche „Über Selene und Verwandtes“.
1896: **Richter**, Beiträge zu einer Schulagende für höhere Lehranstalten.
1897: **Riess**, Die kürzeste Linie auf dem Paraboloid.
1898: **Steding**, Die Behandlung der deutschen Nationallitteratur in der Oberprima des Gymnasiums an den Hauptwerken Goethes erläutert.
1899: **Schmidt**, Über den Arbeitswert der Elektrizität und einen Apparat zur Veranschaulichung elektrischer Ströme. Mit zwei Bildertafeln.
1904: **Lorentz**, Kulturgeschichtliche Beiträge zur Tierkunde des Altertums.
-

Der Verfasser veröffentlicht in der folgenden Abhandlung im Anschluss an seine im Jahre 1886 als wissenschaftliche Beilage zum Wurzener Gymnasialprogramm erschienene Arbeit „Die Taube im Altertum“ eine Darstellung der übrigen wichtigeren Hühnervögel im Altertume. Für mancherlei Ergänzungen, die ihm besonders durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Dr. O. Keller in Prag und seines verehrten Kollegen Prof. Dr. Steuding in Wurzen zu Teil geworden sind, sagt er auch an dieser Stelle seinen besten Dank.


Die Hühnervögel.

Das Haushuhn.

Unser Haushuhn, das jetzt fast über die ganze Erde verbreitet ist und in volkswirtschaftlicher Beziehung eine wichtige Rolle spielt, gelangte erst verhältnismässig spät nach Vorderasien und Europa. Zwar lebte auch hier schon in vorgeschichtlicher Zeit — der Tertiär- und ältern Quaternärperiode oder Mammuthzeit —, wie die freilich spärlichen paläontologischen Funde bezeugen, eine in 2 Varietäten vertretene Gallusart, die unserm Haushuhn sehr ähnlich war, sie scheint jedoch im Laufe der Zeit ausgestorben zu sein.¹⁾ Das letztere gilt wohl auch von der Mehrzahl der Stammformen unserer Hühnerrassen, unter denen wir heute mit Sicherheit nur noch eine einzige als wirklich lebend nachweisen können; es ist dies das Bankiva- oder Dschungelhuhn (*Gallus bankiva*), welches sich in wildem Zustande in ganz Indien, auf Malakka und den Sundainseln findet und für den speziellen Vorfahren der Kampfhuhn- und der ihr ähnlichen Bantamrasse angesehen wird.²⁾ Von Hinterindien aus verbreitete sich das Haushuhn schon in uralter Zeit nach den noch südlicher und östlicher gelegenen Teilen von Asien und den Inseln der Südsee.³⁾ In Indien gehörte es, wie die Veden bezeugen, schon seit den frühesten Zeiten zu den Haustieren⁴⁾ und durfte nach einem alten Gesetze nicht gegessen werden.⁵⁾ Auch in China war es von Alters her unter dem Namen Ki weit verbreitet und wurde der Gottheit geopfert.⁶⁾ Schwieriger ist es, die Frage zu entscheiden, ob das Huhn schon Haustier im alten Ägypten war. Es wurde nämlich nicht, wie anderes zahmes Geflügel, auf Denkmälern abgebildet,⁷⁾ auch haben sich keine Mumien von ihm

¹⁾ Jeitteles, Zur Geschichte des Haushuhns im „Zoolog. Garten“ XIV, 1873 S. 55 ff. Vergl. auch Wallace-Meyer, Die Verbreitung der Tiere I S. 140. 194. ²⁾ Brehm, Tierleben, III. Ausg. III S. 131. Volz, Beiträge zur Kulturgeschichte S. 26. ³⁾ Jeitteles a. a. O. S. 131. Sie ist jetzt noch die einzige Rasse, die die australische Region bis Celebes und Timor betritt. Wallace a. a. O. II S. 384. ⁴⁾ Es hiess *Krkavādu*. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch. S. 365. 390. ⁵⁾ Lassen, Ind. Altert. I S. 297. Darwin, Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation, übers. v. J. V. Carus I S. 305. Zimmer, Altind. Leben S. 91. ⁶⁾ Plath, Nahrung, Kleidung und Wohnung der alten Chinesen in Abhandl. der Königl. Bayer. Ges. d. W. philos.-philol. Klasse 1868 XI S. 197 f. 200. Nach dem *Schi-King* hielt jedes Haus in Alchinea Hühner. ⁷⁾ Nach Maspero (Comt. rend. de l'Ac. des Inscr. IV Ser. 18 p. 121) soll Champollion in Bonihassan (12. Dynastie) die Abbildung von 2 Hühnern gesehen haben, doch beruht dies wohl auf einem Irrtum. Auch die bei Wilkinson, manners and customs of the ancient Egyptians I² S. 260 n. 99 abgebildeten geschlachteten Vögel scheinen nicht Hühner zu sein. Vergl. auch Darwin a. a. O. S. 304 Anm. und Jeitteles a. a. O. S. 60. — Ebers, Aegypt. Königst. III¹² S. 297 behauptet, es sei die Darstellung von Hühnern im alten Ägypten verboten gewesen, ohne jedoch einen Beweis dafür anzuführen.

gefunden.¹⁾ Zwar behauptet Plutarch,²⁾ man habe dem Anubis und Hermanubis weisse und bunte Hähne geopfert, doch kann diese Nachricht, wenn sie überhaupt auf Wahrheit beruht, aus späterer Zeit stammen. Auch der Bericht einiger Schriftsteller,³⁾ dass die Ägypter es verstanden hätten, Eier auf künstliche Weise auszubrüten, indem sie dieselben in Dünger eingruben, muss sich nicht unbedingt auf Eier von Hühnern beziehen — Gänse und Enten z. B. finden sich auf Denkmälern sehr häufig, — oder sie kann auf eine später erlernte Fertigkeit hindeuten.⁴⁾ Endlich ist das Zeichen für

die Hieroglyphe u = , das als ein Hähnchen aufgefasst worden ist, als solches inschriftlich nicht bezeugt.⁵⁾ Am wahrscheinlichsten haben wir demnach wohl eine verhältnismässig späte Einführung des Tieres in Ägypten anzunehmen.⁶⁾ Vielleicht spricht dafür auch der Umstand, dass das Huhn im alten Testamente nirgends erwähnt wird. Freilich eignete sich das Tier bei den Wanderzügen des auserwählten Volkes ebenso wenig zur Zucht, wie bei den nomadisierenden Patriarchen. Wenn nun aber im Talmud die eifrige Hühnerzucht bei den Juden erörtert⁷⁾ und Hähne⁸⁾ und Hühner⁹⁾ im neuen Testamente ausdrücklich genannt werden, so haben wir auch hier gewiss an ein späteres Auftreten dieses Haustieres, vielleicht durch persischen oder römischen Einfluss, zu denken.¹⁰⁾ Denn um die Zucht und Weiterverbreitung des Haushuhns nach dem Westen haben sich zweifellos die Iranier besonders verdient gemacht. Persien galt von jeher bei den Völkern des Abendlandes für die Heimat desselben. Es fand sich hier fast in jedem Hause und spielte in der Religion und dem Kultus dieses Landes eine wichtige Rolle.¹¹⁾ Nach der Lehre des Zoroaster war der Hahn als Verkündiger des anbrechenden Morgens und als Symbol des Lichtes und der Sonne dem Lichtgott Çraosha geweiht.¹²⁾ Dieser wird vom Feuer geweckt und weckt wiederum den Hahn, damit er den Dämon Bûshyaŋta vertreibt.¹³⁾ Hund und Hahn helfen den Menschen in der Bekämpfung der Geister der Finsternis, der Daêva. Diese beiden Tiere kämpfen auch gegen Darusch und hindern ihn, Tiere und Menschen zu plagen.¹⁴⁾ In der heiligen Sprache führte der Hahn den Namen Parôdars.

Von Persien aus gelangte das Huhn nach Babylonien, wo die auf assyrischen Cylindern abgebildeten, zum Teil mit einem andern Tiere körperlich vereinigten Darstellungen des Hahnes eine frühzeitige Kenntnis dieses Tieres voraussetzen lassen,¹⁵⁾ und von da nach Vorderasien. Ob wir freilich das letztere mit der Verbreitung der persischen Macht in so enge Beziehung zu bringen haben, wie es von Hehn geschieht,¹⁶⁾ erscheint doch etwas zweifelhaft. Die Kenntnis des Huhns in Lykien in der zweiten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts beweist das berühmte Harpyienmonument der Akropolis von Xanthus, auf dem eine sitzende Göttergestalt dargestellt ist, der ein

¹⁾ Wilkinson a. a. O. V S. 214. ²⁾ de Is. 61. ³⁾ Aristot. hist. an. 6, 2, 6 (die Citate aus der Naturgeschichte des Aristoteles geben wir nach der Ausgabe von Aubert u. Wimmer). Plin. h. n. 10, 54 (75), 153. Vopisc. Sat. 8. Carus, Gesch. d. Zool. S. 161. Wiedemann, Herodots 2. Buch S. 545. ⁴⁾ Hehn, Kulturpfl. u. Haust. S. 261. ⁵⁾ Auf eine private Anfrage hatte Herr Prof. Wiedemann in Bonn die Güte, mir u. a. folgendes mitzuteilen: „Für das Huhn in Ägypten ist die Hieroglyphe für u (s. o.) bislang der einzige Beleg, der sicher stände, falls dies eben ein Hähnchen ist. Doch ist bereits früher darin ein anderer Vogel, Wachtel oder ähnliches, gesehen worden.“ ⁶⁾ Vergl. auch Thaer, Altägypt. Landwirtschaft S. 30. ⁷⁾ Othon, lex. rabb. p. 256 f. Vergl. Winer, Bibl. Realwörterb. s. v. Hühner. ⁸⁾ Matth. 26, 43 ff. Marc. 14, 30 ff. Luc. 22, 34. Joh. 18, 17. ⁹⁾ Matth. 23, 37. Luc. 13, 34. Vergl. Bochart, Hierozoicon II p. 695 seqq. ¹⁰⁾ Volz a. a. O. S. 48 nimmt wenig wahrscheinlich an, dass das Huhn zu salomonischer Zeit zugleich mit dem Pfau aus Indien in Palästina eingeführt sei. ¹¹⁾ Geiger, Ostiran. Kultur S. 367. ¹²⁾ Duncker, Gesch. d. Altertums IV^o S. 92. Schwenck, Mythologie der Perser S. 305. ¹³⁾ Spiegel, Eran. Altertumskunde II S. 89. Hehn a. a. O. S. 261. ¹⁴⁾ Lassens Ztschft. IV S. 51. Duncker a. a. O. Hehn a. a. O. ¹⁵⁾ Eine Figur mit deutlichem Hahnenkopf auf einem assyr. Cylinder bei Perrot et Chipiez, histoire de l'Art II p. 75 Fig. 11. Vergl. auch Jeitteles a. a. O. S. 61 und besonders Roscher i. Roschers Lexic. s. v. Hippalektryon und Drexler ibid. II Sp. 2763 s. v. Men. Creuzer, Symbol. II^o S. 415. ¹⁶⁾ a. a. O. S. 262.

Hahn als Geschenk oder Opfer dargebracht wird.¹⁾ Ebenso wie den Lykiern war es aber gewiss auch anderen Völkern am Gestade des Mittelmeeres schon längere Zeit vor den Perserkriegen bekannt. Dies bezeugen nicht nur die Bilder von Hähnen auf den schwarzfigurigen Vasen älteren Stils, die sich teils in Griechenland teils in Italien gefunden haben,²⁾ sondern vor allem die alten in Chrysapha gefundenen spartanischen Reliefbilder, die in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden sind, während die ursprünglich aus Holz hergestellten Vorbilder derselben wohl der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angehören.³⁾ Denn wenn man bei den Vasen auch an eine Darstellung nach asiatischen Vorbildern denken könnte, so erscheint dies unmöglich bei jenen Reliefs, auf denen die Darbringung von einem Hahn an Götter oder Heroen doch nur dann abgebildet werden konnte, wenn das Tier bereits zum Hausstande der betreffenden Bewohner gehörte. Das allerdings ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass das Haushuhn selbst in der Zeit Homers der Griechenwelt noch nicht bekannt war. Wir finden zwar in den homerischen Epen die Eigennamen *Ἀλέκτωρ*⁴⁾ und *Ἀλεκτρών*,⁵⁾ das Tier selbst wird aber nicht erwähnt, dessen charakteristische Eigenschaften doch gewiss vom Dichter wenigstens im Vergleiche verwertet worden wären.⁶⁾ Dass das Vordringen der Perser nach Osten viel zur schnellen Verbreitung des Haushuhns beigetragen hat, ist selbstverständlich. Möglicherweise hatten die siegreichen Kämpfe gegen die Barbaren neben anderen Dingen eine reiche Beute an solchen Tieren eingebracht, wie ja nach dem Scheitern der persischen Flotte unter Mardonios am Vorgebirge Athos auch zum ersten Male weiße Tauben in Griechenland gesehen wurden.⁷⁾ Unter den griechischen Schriftstellern wird der Hahn zuerst bei Theognis (2. Hälfte des 6. Jahrh.) deutlich erwähnt in den Versen:

ἔσπερὶν ἴξεμι καὶ ὄρνθιν ἄντις ἔσειμι,
ἦμος Ἀλεκτρῶνων φθόγγος ἐγειρομένων,⁸⁾

und von da erscheint die Bezeichnung *Ἀλεκτρῶν* oder *Ἀλέκτωρ*⁹⁾ häufig bei den Dichtern, in der

¹⁾ Müller, Arch. d. K. § 90 setzt das Denkmal ca. Olymp. 58, 3, während Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I⁴ S. 230 als Entstehungszeit die Grenze des 6. und 5. Jahrh., den Ausgang der sechziger und Anfang der siebziger Olympiaden annimmt. ²⁾ Heydemann, Vasensammlung des Mus. naz. z. Neapel n. 327 und 2498. Stephani, Vasensammlung der kaiserl. Eremit. n. 134, 179, 180, 185 ff. 792. Mon. del. Inst. IX Taf. 55. Ein Skyphos aus Ägina im ältesten Stil mit 2 Hähnen bei Sacken u. Kenner, Die Sammlung des k. k. Münz- und Antikensabinetts 1866 S. 245. Vergl. *ibid.* 138. 160. 226. Auf Münzen von Himera in Sicilien aus dem 6. Jahrh. v. Chr. ist eine Henne abgebildet. Jeitteles a. a. O. S. 62. Vergl. dazu B. Langkavel in Bursians Jahresber. I (1873) S. 699. ³⁾ Overbeck a. a. O. S. 131. Abgebildet bei Steuding, Denkmäler antiker Kunst XV, 3. ⁴⁾ Odyss. 4, 10. Die Stelle in der Batrachomyomachie v. 103 kommt wegen der späteren Entstehung dieses Gedichtes nicht in Betracht. ⁵⁾ Il. 17, 602. Eustath. z. d. Stelle p. 1120, 13. Vergl. p. 1479, 41. ⁶⁾ Hehn a. a. O. S. 262 f. Der Name ist auf den Hahn sicher erst später übertragen (s. u. über d. Ableitung desselben), während die ursprünglichste Bezeichnung gewiss bei den Griechen *ὄρνις*, Vogel, „Huhn“ war. ⁷⁾ Athen. 9 p. 394e. Aelian var. hist. 1, 15. ⁸⁾ v. 863 f. ⁹⁾ Die Form *Ἀλεκτρῶν* findet sich allgemein in der Prosa und Poesie, in der auch — zuerst bei Pindar — die Bildung *Ἀλέκτωρ* erscheint. Die gewöhnliche Femininbildung dazu ist *Ἀλεκτροῖς*, während *Ἀλεκτρούαινα* nur bei den Komikern vorkommt. (Aristoph. nub. 666, 852 u. ö.) In früherer Zeit wurde aber *Ἀλεκτρῶν* auch für beide Geschlechter gebraucht. (Vergl. Hesych s. v. *Ἀλεκτρῶνες κοινῶς οἱ παλαιοὶ καὶ τὰς θηλείας ὄρνεις οὕτως ἐκάλεον*. Aristoph. nub. 662. Phrynich. 72.) Die Diminutivform dazu zur Bezeichnung der jungen Hühner ist *Ἀλεκτροειδής* (Aelian n. a. 7, 47) oder *Ἀλεκτρορίσκος* (Babr. 97, 9. 124, 12) und *Ἀλεκτρῶνιον*. Übrigens wurde das allgemeine *ὄρνις* auch noch später vielfach angewendet. Pollux 1, 71. Athen. 9, 373. Aeschyl. Eumen. 866: *ὄρνις ἐνοίσιος* u. ö. Vergl. D'Arcy Wentworth Thompson, A Glossary of Greek birds p. 20. — Das Wort *Ἀλέκτωρ*, das die Volksetymologie auf *ἀ* und *λέγω* zurückführte (vergl. Seiler, Wb. zu Homer s. v.), ist nach Hehn a. a. O. S. 265 erfunden unter Anklang an das iranische halka oder alka zur Bezeichnung des wunderbaren, lichtverkündenden Sonnenvogels. (Vergl. z. B. *ἠλέκτωρ Τριτόνιον* = die strahlend wandelnde Sonne, *ἠλεκτρον* = glänzendes Metall.) Vaniček, Gr.-lat. Etymol. Wb. S. 56 f. Vielleicht liegt darin, wenn die Ableitung richtig ist, auch eine Hindeutung auf das goldglänzende Gefieder des Hahnes.

Zeit der Perserkriege bei Simonides,¹⁾ Pindar,²⁾ Aischylos³⁾ u. a. Das Huhn ist nun zum allgemein verbreiteten Haustier in Griechenland geworden.⁴⁾ Auf seine engen Beziehungen zu Persien deuten aber die auch später noch oft für dasselbe gebrauchten Ausdrücke „persischer Vogel“ (*ὄρνις Περσικός*)⁵⁾ oder „Meder“ (*Μῆδος*)⁶⁾ hin.

Aristoteles spricht in seiner Naturgeschichte an mehreren Stellen über die Haushühner; er hebt den Nutzen hervor, den sie durch das Legen vieler Eier bringen. Den Kamm des Hahnes bezeichnet er mit *λόφος*,⁷⁾ den der Hähne und Hennen mit *κάλλαιον*,⁸⁾ das Krähen mit *ρογκάζειν*.⁹⁾ Er scheidet bereits zwischen edlen Zuchthühnern (*γενναῖαι ἀλεκτροίδες*) und unedlen (*ἀγεννεῖς*). Leider erfahren wir aber von ihm nichts genaueres über die Gestalt und Grösse der damaligen Rassen. Ausführlicher beschreibt er nur die kleinen, buntfarbigen Zwerghühner von der adriatischen Küste im Veneterlande, welche zwar alle Tage Eier legten, aber wegen ihres jähzornigen Charakters sich wenig zur Aufzucht von Jungen eigneten.¹⁰⁾ Trotzdem scheinen sie in Athen sehr beliebt gewesen zu sein.¹¹⁾ Weniger war dies in Italien der Fall. Sie hiessen hier *pumiles* oder *pumiliones*,¹²⁾ waren wegen ihrer zänkischen Natur berüchtigt und wurden, um die Beine an freier Bewegung zu hindern, mit einem ledernen Gurte um den Leib versehen.¹³⁾ Noch in römischer Zeit waren besonders die Bewohner der Insel Delos als Hühnerzüchter berühmt. Man erzählte von ihnen, dass sie schon aus der Beschaffenheit der Eier die Rasse der Hühner bestimmen könnten.¹⁴⁾ Sie führten gewiss viel Geflügel nach Attika und anderen Ländern aus. Der Hühnermarkt wurde von den Griechen *ἀλεκτρονοπολιγγήριον*,¹⁵⁾ die Hühnerhändler *ἀλεκτρονοποῖλαι*¹⁶⁾ genannt.

Die Kenntnis des Haushuhns wurde den Bewohnern von Italien wohl nicht zuerst durch die Griechen, wie Hehn annimmt,¹⁷⁾ sondern wahrscheinlicher durch phönikische Handelsbeziehungen übermittelt.¹⁸⁾ Hierfür scheint ausser der eben erwähnten Einführung der adriatischen Hühner in Griechenland¹⁹⁾ besonders auch der Umstand zu sprechen, dass das Tier in Italien einen von seiner Natur hergeleiteten einheimischen, nicht von den Griechen entlehnten Namen führte.²⁰⁾ Dagegen kamen die edleren Hühnerrassen und die Anleitung zur rationellen Zucht (*ὄρνιθοτροφία*)²¹⁾ sicherlich aus Griechenland. Seit der Zeit des Cato (234—151 v. Chr.), der nur an einer einzigen Stelle seiner Schrift *de re rustica*²²⁾ das Huhn und zwar dessen Mästung durch Nudeln erwähnt, stieg die Bedeutung der Hühnerzucht bei den Römern immer mehr, denn Varro (116—27 v. Chr.) gibt eine

¹⁾ fr. 80 (123) ed. Bergk: *ἀμερόφων' ἀλέκτωρ*. ²⁾ Pind. Ol. 12, 20 und Schol. ³⁾ Aeschyl. Agamemn. 1671. Eumen. 861. Vergl. Jon bei Athen. 4, 185^a. Demad. b. Athen. 3, 99^d. ⁴⁾ Aeschyl. Eumen. 866: *ὄρνις ἐνοίκιος*. Nicand. Ther. 558: *ὄρνις κατοικίς*. Nicand. Alex. 60, 535: *ὄρνις κατοικίς*. Vergl. Geopon. 1, 3, 8: *κατοικίδιος*. Opp. Cyn. III, 118: *ὄρνις συνίστιος*. ⁵⁾ Kratin b. Athen. 9 pag. 374^d. Aristoph. av. 483. 707. 883. Stephani, Comt. rend. de la comm. impér. de St. Pétersbourg 1873 p. 46 ff. v. Wilamowitz-Möllendorff, Philolog. Unters. I S. 78. ⁶⁾ Aristoph. av. 276. ⁷⁾ h. n. 2, 12, 51. Vergl. Aristoph. av. 486. 1366. *φοινικολόφος* b. Theokrit 22, 72. Geopon. 14, 16, 2. ⁸⁾ h. n. 9, 49, 243. 246. ⁹⁾ h. n. 9, 50, 246. Vergl. Theokr. 7, 48. 124. Häufig wird für die Stimme der Hähne *φῶν* oder *ᾄδειν* gebraucht. Aesop. fab. 79. Poll. 1, 71. 5, 89. Long. 3, 2. Alciph. 1, 39. Aristaen. 1, 24. Heliodor 7 pag. 321. ¹⁰⁾ h. n. 6, 1, 1. Plin. h. n. 10, 53 (74), 146. ¹¹⁾ Athen. 7, 285^d. ¹²⁾ Columella de re rustica 8, 2, 14. ¹³⁾ Colum. 8, 2, 15. Vergl. Stephanus s. v. *Ἀδρία*. ¹⁴⁾ Cic. acad. 2, 18. ¹⁵⁾ Pollux 7, 136. ¹⁶⁾ Pollux 7, 136. ¹⁷⁾ a. a. O. S. 267. ¹⁸⁾ Weise, Die griechischen Lehnwörter im Latein S. 108. Vergl. Volz a. a. O. S. 54. ¹⁹⁾ v. Wilamowitz-Möllendorff, Philolog. Untersuchungen I S. 78. ²⁰⁾ Gallus entweder nach Pott und L. Meyer: *ἄγγελος* cf. *ἀγ-γέλ-λω* oder nach Curtius, Gr. Etym. S. 177 von W: gar cf. garrulus. An Stelle dieser nicht unbedenklichen etymol. Ableitungen vermutet Wilamowitz-M. a. a. O., dass der lat. Name des Vogels vom Volksnamen Gallus entlehnt ist. Wir hätten dann anzunehmen, dass das Tier zuerst von den Galliern, zu denen es gewiss schon in sehr alter Zeit von den Phönikiern gebracht war, nach Italien eingeführt wurde und hier, wie bei den Griechen der „Meder“, der „Gallier“ genannt wurde. Wichtig für diese Frage ist eine in Solus auf Sicilien gefundene Münze mit einem Hahn und einer punischen Inschrift auf dem Revers (Berl. Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde VIII, 1869, Tf. 54, 17.) Weise a. a. O. ²¹⁾ Colum. 8, 2, 6. ²²⁾ cap. 89.

ausführliche Darstellung derselben,¹⁾ und noch ausführlicher behandelt sie *Columella*.²⁾ Man hielt damals Hühnerherden bis zu 200 Stück,³⁾ die von einem Hühnerwärter (*gallinarius curator*,⁴⁾ pastor⁵⁾ gepflegt wurden. In dem Hühnerstalle, dessen Eingang man gern nach Osten verlegte⁶⁾ — Varro nennt ihn noch *ὄρνιθοβοσκειῶν*,⁷⁾ *Columella gallinarium*⁸⁾ — und der an der Aussenseite mit einer Steige (*scandulae*) versehen war, befanden sich die Räume, in denen die Hühner nachts auf Stangen sassen,⁹⁾ und die Nester zum Eierlegen und Brüten, die entweder in Mauernischen angebracht waren oder, aus Ruten geflochten, auf in der Mauer befestigten Stangen ruhten.¹⁰⁾ Vor dem Hühnerstalle war ein umzäunter Platz, auf dem die Hühner im Sande scharren konnten.¹¹⁾ Unter den Haushühnern hielt man diejenigen für die zur Zucht geeignetsten, welche rötliches Gefieder und schwarze Flügel und Schwanzfedern hatten.¹²⁾ Da man in Italien auf grossen Ertrag von Eiern und leichtes Fettwerden Gewicht legte, zog man eine einheimische Rasse, die man wahrscheinlich durch Kreuzung gewonnen hatte,¹³⁾ der Delischen und der Medischen, die man fälschlicherweise im Volke auch Melische nannte,¹⁴⁾ sowie der Rhodischen und der Chalkidischen Art vor.¹⁵⁾ Bei Zuchthühnern sah man ausserdem auch auf den aufrechtstehenden, bisweilen doppelten Kamm, den rötlichen Schnabel und die ungleiche Zahl von Zehen.¹⁶⁾ Weisse Hühner wählte man dazu nicht gern, weil sie angeblich zu wenig widerstandsfähig und zu wenig fruchtbar waren, auch von den Raubvögeln zu leicht gesehen werden konnten.¹⁷⁾ Als Futter gab man, wie heute, hauptsächlich Gerste, Wicken, Erbsen, auch geringeren Weizen.¹⁸⁾ Ferner galten auch Samen und Blätter von *cytisis* (baumartiger Schneckenklee) für vorteilhaft.¹⁹⁾ Man fütterte früh und abends.²⁰⁾ Beim Brüten, das nach der Ansicht der alten Züchter am besten bei zunehmendem Monde begann,²¹⁾ legte man den Hühnern in der Regel eine ungerade Zahl von Eiern, bis zu 25, unter.²²⁾ Sie mussten vom Hühnervogt täglich gewendet werden.²³⁾ Auch zum Ausbrüten von Eiern anderen Geflügels wurden häufig Hühner verwendet.²⁴⁾ Schon frühzeitig wurde die Mästung von Hühnern eifrig betrieben. Die Bewohner von Delos sollten sie zuerst versucht und zu grosser Vollkommenheit gebracht haben.²⁵⁾ Man sperrte die Tiere, die man zu diesem Zwecke gern von der grossen Medischen Rasse nahm,²⁶⁾ an einem warmen, dunklen und engen Orte ein und stopfte sie zweimal täglich — der Stopfer der Hühner wurde bei den Griechen *ἀλεκτρονοτορόφος* genannt²⁷⁾ — mit Nudeln von Gerstenmehl.²⁸⁾ Binnen 25 Tagen musste das Mästen beendet sein.²⁹⁾ Da aber der Genuss so gemästeter Hühner von den strenger denkenden Römern für eine allzugrosse Verschwendung gehalten wurde, verordnete im Jahre 161 v. Chr. die *lex Fannia sumptuaria*, dass niemand mehr als ein Huhn, das noch dazu nicht gemästet sein durfte, auf seine Tafel bringen solle. Diese Bestimmung wurde auch später öfters erneuert. Man umging dieselbe aber dadurch, dass man junge Hähne mästete, weil in dem Gesetze nur von Hühnern die Rede war. Die Zucht von Kapaunen (*capi*) ging ebenfalls auf die Delier zurück³⁰⁾ und scheint bei den Römern vielfach betrieben worden zu sein.³¹⁾ Eine griechische Bezeichnung für solche Tiere findet sich bei den Schriftstellern nicht.³²⁾

¹⁾ *de re rustica* 3, 9. ²⁾ *de re rustica* 8, 2—5. Die Schrift wurde um das Jahr 60 n. Chr. verfasst. ³⁾ Varro 3, 9, 6. *Colum.* 8, 2, 7. ⁴⁾ Varro 3, 9, 7. ⁵⁾ *Colum.* a. a. O. ⁶⁾ *Colum.* 8, 3, 1. Auch die Möglichkeit, Rauch in den Stall gelangen zu lassen, hielt man für günstig. *Colum.* 8, 5, 20. Vergl. dazu Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer S. 333 Anm. 1041. ⁷⁾ *d. r. r.* 3, 9, 2. 4. ⁸⁾ *Colum.* 8, 3, 1. ⁹⁾ *Colum.* 8, 3, 6. *Celsus* 8, 15, 13: *gallinariae scalae gradus*. ¹⁰⁾ *Colum.* 8, 3, 5 f. ¹¹⁾ *Colum.* 8, 4, 4. ¹²⁾ Varro 3, 9, 7. *Colum.* 8, 4, 4. ¹³⁾ Varro 3, 9, 5. *Colum.* 8, 2, 7. ¹⁴⁾ *Colum.* 8, 2, 13. ¹⁵⁾ Varro 3, 9, 19. ¹⁶⁾ Varro 3, 9, 6. *Colum.* 8, 2, 12. 13. ¹⁷⁾ *Plin. h. n.* 10, 56 (77), 156. ¹⁸⁾ Varro 3, 9, 4. *Colum.* 8, 2, 7. ¹⁹⁾ *Colum.* 8, 4, 1. ²⁰⁾ *Colum.* 8, 4, 2. ²¹⁾ *Colum.* a. a. O. ²²⁾ Varro 3, 9, 16. *Colum.* 8, 5, 9. *Plin.* 10, 54 (75), 152. ²³⁾ Varro 3, 9, 12. *Colum.* 8, 5, 8. *Plin.* 10, 53 (74), 150 f. ²⁴⁾ Varro 3, 9, 11. *Colum.* 8, 5, 14. ²⁵⁾ *Plin. h. n.* 10, 55 (76), 155. 59 (79), 161. 162. ²⁶⁾ *Plin.* 10, 50 (71), 139. ²⁷⁾ Varro 3, 9, 19. *Colum.* 8, 7, 1. ²⁸⁾ *Pollux* 7, 135. ²⁹⁾ *Cato* 89. Varro 3, 9, 20. *Colum.* 8, 7, 3. ³⁰⁾ Varro 3, 9, 20. ³¹⁾ Daher braucht vielleicht *Petron* cap. 23 den Ausdruck *Deliaci manu recisi*. Über die Art und Weise, wie dies geschah, sagt *Colum.* 8, 2, 3: *semimares (galli appellantur) capi, qui hoc nomine vocantur, cum sint castrati libidinis abolendae causa. Nec tamen id patiuntur amissis*

Die zänkische und streitbare Natur des Hahnes, die auf dem Hühnerhofe zu beobachten war,¹⁾ gab die Veranlassung zu den besonders bei den Griechen so ausserordentlich beliebten Hahnenkämpfen, die in Italien, wie es scheint, erst zur Kaiserzeit gebräuchlich wurden.²⁾ Die für diesen Zweck am besten geeigneten Rassen waren die von Tanagra und Rhodos, nach diesen die Medische und die von Chalkidike.³⁾ Den Ursprung der öffentlichen Hahnenkämpfe führte man in Athen auf Themistokles zurück. Als dieser nämlich an der Spitze seiner Mitbürger vor der Schlacht bei Salamis zum Kampfe auszog und zwei kämpfende Hähne erblickte, wies er, um die Athener zu ermutigen, darauf hin, dass diese Tiere nur für ihren Ruhm, nicht, wie sie selbst, für Vaterland und Freiheit so tapfer stritten. Seitdem wurden nach gesetzlicher Bestimmung jährlich einmal auf Staatskosten Hahnenkämpfe in Athen veranstaltet.⁴⁾ Sie sollten auch später noch die Jünglinge zu Mut und Tapferkeit im Kampfe anspornen.⁵⁾ Freilich ging die Vorliebe für diese Hahnenkämpfe in Athen allmählich zu weit, sodass sie den Tadel verständiger Leute hervorrief.⁶⁾ Zur Zeit des Aristophanes war ein gewisser Meidias wegen seiner trefflichen Kampföhne und Kampfwachteln geradezu berühmt.⁷⁾ Man hegte die Tiere mit grosser Sorgfalt und fütterte sie, um ihren Mut noch mehr anzufeuern, mit Lauch und Zwiebeln,⁸⁾ versah sie an den Füssen mit einem ehernen Sporn, *πλήχτρον* oder *κέντρον* genannt,⁹⁾ und setzte die beiden Gegner auf der *τηλία*, einer tischähnlichen Plattform, auf der ein Kreis beschrieben oder ein erhöhter Rand angebracht war,¹⁰⁾ einander gegenüber.¹¹⁾ Der Kampfpreis bestand gewöhnlich in Geld, bisweilen auch in dem besiegten Vogel. Oft war der Einsatz recht bedeutend.¹²⁾ Die Freude über den Sieg und den Schmerz über die Niederlage stellt trefflich ein schönes pompejanisches Mosaikbild dar,¹³⁾ auf dem der Abrichter des siegreichen Hahnes mit einem Kranze in der rechten Hand — in der linken hält er noch den Sack, in dem er den Hahn herbeigebracht hat — freudig erregt einem Knaben gegenübersteht, der ihm einen Palmenzweig reicht, während auf der anderen Seite die besiegte Partei die tiefste Trauer kund gibt. Im Vordergrunde

genitalibus, sed ferro candente calcaribus inustis, quae cum ignea vi consumpta sunt, facta ulcera dum conanescent, figulari creta linuntur. Vergl. Varro, 3, 9, 3. Es fand demnach in Italien keine wirkliche Kastrierung statt, während Aristoteles h. n. 9, 50, 246 von einer solchen durch Glüheisen spricht: *ἐκτίμνονται δὲ οἱ μὲν ὄρνιθες κατὰ τὸ οὐροπέδιον, καθ' ὃ συμπέκτουσιν ὀχεύοντες ἐνταῦθα γὰρ ἐὰν ἐκταύσῃ τις δυνάμιν ἢ τρισὶν σιδηροῖς, ἐὰν μὲν ἤδη τέλειον ὄντα, τὸ τε κάλλιον ἐξωχρον γίγνεται καὶ οὐκέτι κοκκίζει, οἱ δ' ἐπιχειροῦν ὀχεύειν.* cf. auch Galen de alim. facult. IV p. 339. cap. 21 p. 343. Apic. 4, 3 p. 132. ¹¹⁾ Martial 13, 62, 63. Plin. h. n. 10, 21 (25), 50. ¹²⁾ Beckmann, Beitr. z. Geschichte der Erfindungen, Leipzig 1800 V S. 472. 485 ff.

¹⁾ Aeschyl. Eumen. 866. Pind. Ol. 12, 20: *ἐνδομάχας ἄτ' ἀλέκτορα*. ²⁾ Plutarch vit. Anton. p. 930. Herod. 3, 10, 4. Colum. 8, 2, 5: *omisso tamen illo studio Graecorum, qui ferocissimum quemque alitem certaminibus et pugnae praeparabant*. ³⁾ Varro 3, 9, 6. Colum. 8, 2, 4. Pausan. 9, 22, 4. Suid. s. v. *ἀλεκτρονόνα* und *Ταναγραῖοι*. Plin. h. n. 10, 21 (24), 48. Wachsmuth, Hellen. Altert., II S. 47. Babr. fab. 5: *ἀλεκτρονόκων ἦν μάχη Ταναγραίων, οἷς θυμὸν εἶναι φασιν οἷον ἀνθρώποις*. Kennzeichen des Mutes sind angeführt von Aristot. Physogn. 2, 806^b. Geopon. 14, 16. ⁴⁾ Aelian v. h. 2, 28: *μετὰ δὲ τὴν κατὰ τῶν Περσῶν νίκην οἱ Ἀθηναῖοι νόμον εἶδοντο, ἀλεκτρονόνας ἀγωνίζεσθαι δημοσίᾳ ἐν τῷ θεάτρῳ μῆς ἡμέρας τοῦ ἔτους*. Nach Philo 2 pag. 466 (Mang.) hatte Themistokles absichtlich jenen Kampf veranstaltet. Vergl. auch Petit, *leges Attic.* p. 156. Auch in Pergamum fanden jährlich öffentliche Hahnenkämpfe statt. Plin. h. n. 10, 21 (25), 50. ⁵⁾ Lucian de gymn. 37. cf. Diogen. Laert. 2, 30. ⁶⁾ Aeschin. contr. Timarch. § 53 p. 178. Plato de legg. 7 p. 880. ⁷⁾ Schol. z. Aristophan. av. 1297. ⁸⁾ Xenoph. sympos. 4, 9. Schol. z. Aristoph. equit. 494. Vergl. auch Dioscor. 4, 36. Plin. h. n. 22, 21 (30), 65. Thompson, A Glossary of Greek birds p. 22 f. Man nannte das Füttern mit *σκοροδόν* (Knoblauch) *σκοροδίσειν*. Aristoph. equ. 494. 946. Ach. 166. Vergl. Billerbeck, *flor. class.* p. 88. 89. Hermann, *Gr. Privataltert.* § 3, 12. 15. 18. Lobeck, *path.* p. 358. Becker, *Charikles I* p. 134. ⁹⁾ Aristoph. av. 759 und Schol. z. d. St. ¹⁰⁾ Schol. z. Aristoph. plut. 1038. ¹¹⁾ Gerhard, *Auserl. Vasenb.* n. 623. de Witte, *ann. d. Inst. arch.* 1863 p. 241 pl. g. Daremberg et Saglio, *Dict. de l'ant.* I fig. 212. ¹²⁾ Colum. 8, 2, 5: *nos enim censemus instituere vectigal industrii patris familias, non rixosarum avium lanistae, cuius plerumque totum patrimonium, pignus aleae, victos gallinaceus pyctes abstulit*. ¹³⁾ Zahn, *Die schönsten Ornamente in Pompeji II* 50.

steht der Sieger im Kampfe stolz dem blutenden und gebeugten Gegner gegenüber.¹⁾ Reizend ist auch die Darstellung auf einem Relief im Museum des Lateran zu Rom,²⁾ auf dem ein kleiner Knabe weinend einen toten Hahn davonträgt, während ein anderer den seinigen wegen des Sieges liebkost. Zum Beweise für die Beliebtheit und Wichtigkeit der Hahnenkämpfe dient der Umstand, dass wir auf Tetradrachmen von Athen einen Hahn mit einer Palme,³⁾ ein ähnliches Symbol auch auf den Münzen vieler anderer Städte z. B. von Dardanos in Troas, Karystos auf Euboea, Antiochia in Pisidien⁴⁾ finden.

Das so allgemein verbreitete Haushuhn wurde bald zum Symbol des Familienlebens.⁵⁾ Wir finden es daher nicht nur bei Schmausereien auf etruskischen Wandgemälden, sondern auch auf griechischen Vasen bei der Toilette der Frauen und Mädchen dargestellt.⁶⁾ Vielleicht ist hierin schon eine Hindeutung auf die erotische Natur des Tieres zu sehen, die besonders im späteren Altertume mehr betont wurde.⁷⁾ Auf Kunstwerken findet sich daher Eros neben dem Hahn häufig abgebildet,⁸⁾ den er bisweilen sogar als Zug-⁹⁾ oder Reittier¹⁰⁾ benutzt. Vielfach wurde der Hahn als Geschenk unter Liebenden dargebracht.¹¹⁾ Mehrere andere Eigenschaften aber brachten den Hahn schon frühzeitig in nahe Beziehung zu anderen griechischen und römischen Göttern.¹²⁾ Seine Kampfeslust und Tapferkeit machten ihn zum Vogel des Ares,¹³⁾ der Athene, deren Helm auf der Burg von Elis als Symbol des Kampfes einen Hahn trug,¹⁴⁾ des Hermes, der als *ἐναγώνιος*¹⁵⁾ mit der Athene zusammen in Begleitung von Hähnen auf Vasen dargestellt wird,¹⁶⁾ und endlich des Herakles, der als *καλλίνικος* als Vorsteher der Weltkämpfe erscheint.¹⁷⁾ Ihm wurden auch Hähne geopfert.¹⁸⁾ Noch viel häufiger tritt aber der Hahn in Kultus und Religion der Alten als der Vogel auf, der, wie wir es schon oben bei den Persern sahen, den Beginn des Tages und den Aufgang des Lichtes verkündet, eine Anschauung, die uns ja auch in der Litteratur sehr häufig entgegentritt.¹⁹⁾ Daher ist er zugleich das Symbol der Wachsamkeit. Allen Gottheiten des Lichtes wird er als Attribut beigegeben, vor allem dem Sonnengotte Helios-Apollo,²⁰⁾ von dem der Hahn, wie Lukian meint,²¹⁾ erst beseelt worden ist. Wir erfahren von Plutarch,²²⁾ dass die Hand einer Apollo-

1) Vergl. die Vase bei Panofka, Bilder antiken Lebens X, 6 und die Statue, genannt der Hahnenträger, bei Köhler, P'Alectryonophore, Petersb. 1853. Clarac, Mus. d. sc. 349 n. 2225^a. sowie auch Tölken, Geschn. Steine S. 418 n. 235—240. 2) Benndorf u. Schöne, Later. Mus. n. 189. Arch. Ztg. 1866. Tf. 207, 1. Daremberg et Saglio a. a. O. fig. 214. Über ähnliche Darstellungen auf geschnittenen Steinen s. ibid. Anm. 23. 3) Beulé, monn. d'Athènes p. 377. 4) Daremberg et Saglio, Dict. p. 180. Über den Hahnenkampf vergl. auch Arch. Ztg. 1878 S. 159. Hermann, Gr. Antiqu. S. 115. 5) Stephani, C. R. 1863 S. 94. 1868 S. 69 Anm. 7. S. 71. 72. 6) Stephani, C. R. 1863 S. 157. Vergl. ibid. 1860 S. 7. 7) Petron sat. 86. 8) z. B. Furtwängler, Berl. Vas. n. 2953. 3174. 9) Stephani, C. R. 1873 S. 50. Anm. 2 und 3. Tölken, Verz. 484—486. 10) Winckelmann-Stosch, Descr. des Pierres gravées S. 128 n. 637. 638. Furtwängler, D. antik. Gemmen 46, 41. Tölken a. a. O. n. 482. 483. Panofka, Terr. Taf. 31. 11) Gerhard, Auserl. Vasenb. Tf. 280. Vergl. Heydemann, Vasens. d. mus. naz. n. 3152. Jahn, Ber. d. K. S. Ges. d. Wiss. 1854 S. 252. Sogar schon auf schwarzfigurigen Vasen zeigt sich die erotische Seite, z. B. auf der Vase Bullet. Inst. 1868 154 n. 7. Die ithyphallischen Abbildungen, bei denen der Hahn verwendet worden ist, weisen ebenfalls auf seine erotische Natur hin. Roux, Herc. u. Pomp. VIII p. 25. Stephani C. R. 1863. S. 44. Jahn a. a. O. 1855. S. 79. 12) E. Baethgen, de vi ac significatione galli in religionibus et artibus Graecorum et Romanorum. Dissert. inaug. Göttingen 1887. 13) Aristoph. av. 840 f. Vergl. die Erzählung bei Eustath. z. Homer, Odyss. 8, 271 p. 1589 und Lukian som. s. gall. 3. Baethgen a. a. O. p. 97. Roscher Lexic. I Sp. 3368 f. p. 1598. 14) Pausan. 6, 26, 3: *ὅτι οὗτοι προχειρότατα ἔχουσιν ἐς μάχας οἱ ἀλεκτρονέες*. Stephani C. R. 1876 S. 57. 69. 73. 146. 15) Roscher, Lexic. I Sp. 2368 f. 16) Baethgen a. a. O. p. 15 f. 17) Baethgen a. a. O. S. 35. 18) Plutarch Quaest. symp. 6, 10, 1. C. J. A. III, 1, 77. 19) Cratin. b. Athen. 9, 374^d. Alexander b. Athen. 3, 98^c. *ὀρθροβόας*. Theokr. Id. 24, 63. Sophocl. Electr. 18. Diph. 4, 421 (Mein): *ὀρθρονομὸν ἄλεκτρον*. Vergl. Thompson a. a. O. S. 22. Stephani C. R. 1865 S. 86. 221. 1875 S. 34. 20) Auch der Kultus des Mithras und der des Nergal, einer Gottheit, die von den Assyrern aus Persien nach Samarien gebracht wurde, weist den betreffenden Göttern den Hahn als Symbol zu. Creuzer Symbol. II^o S. 415. Baethgen a. a. O. S. 11. 21) Lukian somn. s. gall. 16. 22) de Pyth. orac. 12.

statue einen Hahn getragen habe, weil dieses Tier *ἔπειδ' ὤρασε* *ὄραν καὶ καιρὸν ἐπιούσης ἀνατολῆς*.¹⁾ Er wurde auch auf dem Haupte des Gottes stehend dargestellt.²⁾ Nicht minder zahlreich sind die Beziehungen zur Gottheit des Mondes, besonders zu dem in Kleinasien vielfach verehrten ursprünglich phrygischen Mondgott Men, der auf Denkmälern einen Hahn bisweilen in der Hand hält,³⁾ bisweilen auch auf ihm reitet.⁴⁾ Der Hahn wurde daher zum Verkünder der Stunden und deshalb *ὄρομάντις*⁵⁾ genannt. Überhaupt glaubte man in Griechenland, dass der aufgehende Mond auf ihn eine aufregende Wirkung ausübe.⁶⁾ Endlich müssen wir hier noch die Göttin der Morgenröte, Eos (Aurora), erwähnen, welche nach dichterischer Anschauung vom Hahne herbeigerufen wird.⁷⁾ Es lag sehr nahe, den Vogel, der den Tag verkündet und dadurch zu neuer Arbeit ruft, auch aus diesem Grunde der Athene und dem Hermes als den Gottheiten und Vorstehern des menschlichen Gewerbflusses und der Kunstfertigkeit als Attribut beizufügen. Daher fährt Pausanias in der bereits oben (S. IX Anm. 14) angeführten Stelle (6, 26, 3) fort: *δέναιτο δ' ἂν καὶ Ἀθηναῖς τῆς Ἐογάνης ἱερὸς ὁ ὄρος νομίζεσθαι* und Plutarch de conviv. disp. 3, 6 p. 666 sagt: *ὁ δὲ ὄρθρος πρὸς τὴν ἐογάνην Ἀθηναίων καὶ τὸν ἀγοραῖον Ἐομῆν ἐπανίστην*. Besonders auf Bildwerken der späteren Zeit finden wir den Hahn häufig mit Hermes verbunden.⁸⁾

Wie bei den Persern, so war ferner auch bei den Griechen der Glaube verbreitet, dass der Hahn und besonders das Geschrei desselben die Geister der Finsternis zu bannen und überhaupt Böses abzuwehren vermöge. Daher trug, wie wir bei Plinius lesen, der Athlet Milon von Kreta, um unbesiegt zu bleiben, eine gemma alectoria, d. h. einen in dem Magen eines Hahnes angeblich gefundenen Edelstein als Amulet bei sich.⁹⁾ Man meinte, dass der Hahn den Basilisk und Löwen in die Flucht schlagen könne.¹⁰⁾ Infolge des Glaubens an diese prophylaktische Kraft finden wir ihn häufig auf Schmuckgegenständen und Waffen der Alten abgebildet, entweder allein oder mit anderen Tieren, denen dieselbe Eigenschaft zugeschrieben wurde.¹¹⁾ Die gleiche Vorstellung brachte den Hahn in nahe Beziehung zu dem Gotte der Heilkunst Asklepios und zum Totenkultus. Aelian¹²⁾ nennt ihn *θεράπωντα καὶ οἰκέτην περιπολοῦντα τῷ νεῶ* (nämlich des Asklepios) *τὸν ὄρνιν*. Ausdrücklich wird das Halten von Hähnen im Asklepiosheiligtum zu Athen bezeugt.¹³⁾ Es pflegten Leute, die von Krankheit genesen oder davon ein Jahr verschont geblieben waren,¹⁴⁾ dem Gotte lebendige oder aus Ton ge-

¹⁾ Vergl. auch Pausan. 5, 29, 3: *ἥλιον δὲ ἱερὸν φασὶν εἶναι τὸν ὄρνιν καὶ ἀγγέλλειν ἀνέμια μίλλοντος τοῦ ἡλίου*. Schol. z. Diog. Laert. 8, 34. Thompson a. a. O. S. 22. ²⁾ Gori, Thes. gemm. astr. III p. 193. Baethgen p. 12. ³⁾ Drexler in Roschers Lexicon Sp. 2705 fig. 4. ⁴⁾ ibid. Sp. 2731 fig. 9. ⁵⁾ Babr. 124, 11. ⁶⁾ Aelian h. a. 4, 29. Genaueres über das Verhältnis des Hahns zum Mondgott s. bei Baethgen a. a. O. p. 13. Drexler a. a. O. Sp. 2762. ⁷⁾ Lucret. de rer. nat. 4, 714: *quin etiam gallum Auroram clara consuetum voce vocare*. Ovid Metam. 11, 597: *non vigil ales ibi cristati cantibus oris Evocat Auroram*. Auf einem Achat bei Baier, Gemm. Thes. Tab. 8, 1, fährt Eos über den Wolken auf einem Wagen, vor dem ein krähender Hahn steht. Stephani C. R. 1864 S. 47 Anm. 3. Baethgen a. a. O. p. 14. ⁸⁾ Wieseler, Bonner Jahrb. 37 Tf. 3 u. Bemerk. dazu. F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier fig. 25. 27. 41. Dütschke, Antike Bildw. i. Oberit. IV, 46. Helbig, Camp. Wandgem. n. 14. 15. Der Hahn wurde als Verkünder des Morgens auch mit menschlichem Oberkörper und einer Leier in den Händen dargestellt oder über ihm ein Stern, vor ihm ein Kerykeion, mitunter auch mit dem Flügelhute des Hermes. Helbig, Camp. Wandgem. n. 363—365. Wieseler, D. A. K. II, 337^d. Stephani, C. R. 1866 S. 32. Vergl. 1865 S. 86 Anm. 3 und 4. Hahn mit Hermeskopf bei Furtwängler, D. antiken Gemmen 46, 29. Vergl. auch Steuding in Roschers Lexic. s. v. Mercurius II Sp. 2806. ⁹⁾ Plin. h. n. 37, 10 (54), 144. Hehn a. a. O. S. 263. ¹⁰⁾ Aelian h. a. 3, 31. Fab. Aesop. ed. H. 261. Baethgen a. a. S. 21. ¹¹⁾ Stephani C. R. 1876 S. 69. 146. 1877 S. 92. 236. Vasens. Ludwigs 53. 337. Bernd, Wappenw. I, 39. 60. 123. 240. 394. Furtwängler, Berlin. Vasens. n. 1708. 2324. Jahn a. a. O. S. 79. 98. Taf. III, 2, 1. Vergl. auch Roscher in Roschers Lexikon I Sp. 2663 f. s. v. Hippalektryon und Baethgen a. a. O. p. 21 f. ¹²⁾ Fragm. 98 ed. Hercher. ¹³⁾ Aelian h. a. 10, 17. Dafür scheint auch das Fragment eines dort gefundenen Votivsteines zu zeugen, auf dem ein Hahn auf einem Giebeldach sitzend dargestellt ist. Thrämer in Roschers Lex. I Sp. 630. Baethgen a. a. O. pag. 33. ¹⁴⁾ Artemid. 9: *ἠῆσάτο τις τῷ Ἀσκληπιῷ, εἰ διὰ τοῦ κτύπου ἀνοσοῦ ἔλθοι θύσειν αὐτῷ ἀλεκτρούνα*. Porphy. vit. Pythag. 36.

fertigte Hähne zum Geschenk darzubringen.¹⁾ Auch im Askulapkultus zu Rom wurden häufig solche Tiere geopfert.²⁾ Schon bei den Persern bestand die Sitte, in die Nähe der Toten einen Hahn zu bringen,³⁾ um die bösen Geister von ihnen zu bannen. Die Griechen und Römer gaben wohl aus demselben Grunde den Verstorbenen vielfach Gegenstände, die mit dem Bilde eines Hahns versehen waren, ins Grab mit⁴⁾ und liessen auf vielen Grabsteinen, Urnen und Sarkophagen den Hahn abbilden.⁵⁾ Zugleich lag allerdings gewiss darin eine Hindeutung auf die lichtverkündende Eigenschaft des Vogels, ein Hinweis auf das Erwachen zu einem glückseligen Leben nach dem Tode. In diesem Sinne ist wohl auch des Sokrates Ausspruch aufzufassen, wenn er am Schlusse von Platos Phädon pag. 118 die Seinen auffordert, dem Asklepios einen Hahn zu opfern. Er ging gleichsam von schwerer Krankheit und irdischen Leiden befreit in ein lichtvolleres Dasein ein. Auf vielen Grabdenkmälern sehen wir daher neben dem Toten einen Hahn abgebildet,⁶⁾ der ihnen als Gabe dargebracht wird.⁷⁾

Aus der nahen Beziehung des Hahnes zu den Lichtgottheiten und besonders dem Sonnengotte erklärt sich auch die antike Vorstellung, dass die Hühner die Gabe der Weissagung besässen. Der Brauch, aus dem Fressen der Hühner die Zukunft zu erforschen, der nach Lukian⁸⁾ auch in einem Tempel Syriens bestand, gewann seine besondere Bedeutung im Kultus der Römer. Den grossen Einfluss der Hühnerorakel besonders im Kriege und bei Anlegung von Kolonien hebt Plinius in seiner Naturgeschichte hervor.⁹⁾ Bei den *auspicia ex tripudiis* (*pullaria*) wählte sich der Augur einen in den heiligen Gebräuchen erfahrenen Mann als Gehilfen, und nachdem heilige Stille eingetreten war, beobachtete man das Fressen der Hühner, die vom Hühnervogt (*pullarius*) in einem Käfig herbeigebracht waren. Wenn die Tiere schnell aus dem Käfige sprangen und eifrig frassen, war es ein gutes Vorzeichen. Für ganz besonders günstig galt es aber, wenn ihnen Brocken von dem vorgeworfenen Brei (*offa pultis*) wieder aus dem Schnabel auf die Erde fielen.

¹⁾ Martha, Cat. terr. c. Ath. n. 131—133. 176—179. Spencer in Orig. c. Cels. 71. Artemid. Oneirocr. 5. 9. Schöll, Mitteil. S. 109. ²⁾ Baethgen a. a. O. S. 34, wo noch zahlreichere Denkmäler aufgeführt sind. ³⁾ Friedrich, Symbol. S. 567. Schwenk, Mythol. d. Perser S. 306: „Da der Hahn die Dews vertreibt, stehen auch die Toten unter dem Schutze Hufraschmodads (des Hahnes), sodass die Dews nicht an sie gelangen können. Das mag auch der Grund sein, dass der Vogel für den Toten ebenso notwendig war wie der Hund. Der Hahn als Symbol des Lichts, des Lebens, beide die Fortdauer in einem andern und neuen Leben verbürgend. Wenn der Leichnam vom Vogel angeschaut worden ist, ist der Einfluss der Dews gebannt und daher auch die verunreinigende Wirkung des Todes.“ ⁴⁾ Stephani, C. R. 1876 S. 146. 1877 S. 236 Anm. 17. Baethgen a. a. O. p. 24. ⁵⁾ Auf einem attischen Grabsteine, bei Dütschke, Ant. Bildw. in Oberit. V, 290, auf attischer Urne, ibid. III, 450. Auf römischen Grabsteinen, ibid. II, 71. III, 207. IV, 28. 46. 313. 523, auf römischen Sarkophagen, ibid. I, 149. V, 556. 621 (IV, 522 auch ein Huhn). Wo Hermes mit dem Hahne auf Grabsteinen dargestellt ist, haben wir wohl an seine Eigenschaft als *ψυχοπομπός* (Seelengeleiter) zu denken, ibid. IV, 46. ⁶⁾ Baethgen a. a. O. p. 26 ff. ⁷⁾ Wenn auf Bildwerken der Göttin Proserpina mitunter der Hahn erscheint (s. d. Aufzählung bei Baethgen a. a. O. S. 29 ff.), so haben wir wohl nicht in ihr die finstere Göttin des Totenreiches, sondern eher die segenspendende des Lichts zu sehen, die im Frühjahr mit dem Steigen der Sonne zur Oberwelt zurückkehrt. (Preller-Plew, Griech. Mythol. I S. 658.) In den cleusinischen Mysterien war es verboten, einen Hahn zu essen, Porphy. de abstin. 4, 16. Ähnlich wie bei der Proserpina haben wir wohl auch die Beziehungen des Hahnes zur grossen Mutter Kybele, der Göttin der Segen spendenden Fruchtbarkeit (Isidor Origin. 8, 11), und dem ihr nahestehenden Attis aufzufassen. Vielleicht trug zur Verbindung der ersteren mit dem Hahne auch der Umstand bei, dass die Priester der Göttin *Γάλλοι* genannt wurden. Vergl. Baethgen a. a. O. S. 39. Stephani C. R. 1876 S. 175. 177 Anm. 4. ⁸⁾ de diis Syr. 48. ⁹⁾ 10, 21 (24) 49: horum sunt tripudia solistima, hi magistratus nostros cotidie regunt domusque ipsis suas claudunt aut reservant. hi fasces Romanos impellunt aut retinent, inbent acies aut prohibent, victoriarum omnium toto orbe partarum auspices. hi maxime terrarum imperio imperant, extis etiam fibrisque haud aliter quam opimae victimae dis grati, habent ostenta ex se et praeposteri eorum vespertinque cantus.

Man nannte dies tripudium solistimum.¹⁾ Weniger gieriges Fressen oder Verschmähen des Futters galt für ein Anzeichen von Unglück. Wenn auch schon zu Ciceros Zeit mancherlei Zweifel an der Untrüglichkeit solcher Hühnerorakel auftauchten,²⁾ und ihr Ansehen sehr sank, weil nicht mehr die Augurn selbst, sondern die ungebildeten Hühnerwächter die Tripudien anstellten,³⁾ so weist doch die ältere römische Geschichte mancherlei Beispiele auf, die von dem Einflusse der Hühnerorakel auf die Pläne der römischen Feldherrn zeugen. Der Dictator L. Papirius Cursor befragte sie wiederholt,⁴⁾ und die Niederlage des P. Claudius Pulcher im ersten punischen Kriege wurde vom Volke allgemein dem Umstande zugeschrieben, dass er die Warnungen der ungünstigen Auspicien nicht beachtete und aus Ärger darüber die heiligen Hühner ins Meer werfen liess.⁵⁾ Ähnlich den auspicia bei den Römern war die *ἀλεκτρομαντεία* der Griechen, die aber im öffentlichen Leben bei weitem nicht dieselbe Bedeutung wie bei jenen erlangte. Man streute dabei Getreidekörner mit Buchstaben oder Wörtern auf den Boden und beobachtete dann, in welcher Reihenfolge sie von den Hühnern verzehrt wurden.⁶⁾ Auch im Privatleben der Römer wurden die Hühner mitunter als Verkündiger kommender freudiger oder trauriger Ereignisse aufgefasst. Nach der Erzählung des Cassius Dio (48, 52) warf ein Adler der Livia ein weisses Huhn, das einen Lorbeerzweig im Schnabel trug, in den Schoss. Dies wurde als wichtiges Vorzeichen betrachtet. Von ihm wurden dann Hühner gezüchtet, deren Hinsterben später den Tod des Nero prophezeit haben sollte.⁷⁾ Als ferner dem Vitellius beim Rechtsprechen ein Hahn auf die Schulter, und von da auf den Kopf geflogen war, schloss man daraus, dass bald wichtige Ereignisse, bei denen jener Mann eine Rolle spielte, eintreten würden,⁸⁾ während es andererseits als ein Zeichen dafür galt, dass Galba das Leben bald verlieren würde, weil ihm bei der Vogelschau die heiligen Hühner entflohen waren.⁹⁾ Als besonders schlimmes Vorzeichen scheint man schon im Altertum das Krähen einer Henne aufgefasst zu haben,¹⁰⁾ ein Glaube, der auch im heutigen Italien, in Russland und Böhmen, bei den Esthen und überall in Deutschland, sowie im Orient, in Persien und in China, wo dasselbe sogar das Aussterben einer ganzen Familie anzeigen soll, noch besteht.¹¹⁾ Die Vorstellung, dass der Hahn das Wetter prophezeien könne, die jetzt noch allgemein verbreitet ist,¹²⁾ bestand ebenfalls schon im Altertume.¹³⁾

Bei den so zahlreichen Beziehungen des Hahnes zum Götterkultus der alten Griechen und Römer ist es nicht wunderbar, dass zu den Vögeln, die Plato¹⁴⁾ unter den *θειότατα δῶρα*, den Lieblingsgeschenken für die Götter, nennt, auch die Hähne gehören.¹⁵⁾ Die Opfer

¹⁾ Festus p. 244 s. v. puls. p. 363. Cic. de divin. 2, 34. Hartung, Relig. d. Röm. S. 122. Daremberg et Saglio, Dict. I p. 555 f. 584. ²⁾ Cic. de divin. 2, 35. Hopf, Orakeltiere und Tierorakel S. 162. ³⁾ Hopf, a. a. O. S. 163. ⁴⁾ Liv. 8, 30, 9, 14, 10, 40. ⁵⁾ Cic. de nat. deor. 2, 37. Valer. Maxim. 1, 4, 3. Vergl. Cic. de divin. 1, 16, 29. ⁶⁾ Cedren, hist. comp. I p. 848. Hopf a. a. O. S. 163, der auch die davon etwas abweichende Erklärung des John Petter in Antiqu. of Greece anführt, dass man bei der *ἀλεκτρομαντεία* alle 24 Buchstaben des Alphabets in Sand gezeichnet, auf jeden ein Weizen- oder Gerstenkorn gelegt und aus der Reihenfolge, in der die weissagenden Hühner die Körner frassen, das Wort zusammensetzte, das über die Zukunft Aufschluss gab. ⁷⁾ Cassius Dio 63, 29. ⁸⁾ Sueton de Vitell. 9. ⁹⁾ Sueton Galba 18. ¹⁰⁾ Terenz, Phorm. 4, 4, 27: gallina cecinit. ¹¹⁾ Hopf a. a. O. S. 165 f. Vergl. ibid. S. 22. 36. 38. Sogar von Stämmen im Innern Afrikas werden Hühner dazu benutzt, Orakel zu erteilen, indem man ihnen ein vegetabilisches Gift zu fressen gibt und daraus, ob sie daran sterben oder nicht, Schlüsse auf die Zukunft zieht. Hopf a. a. O. S. 43. Auf das Krähen der Henne beziehen sich eine Anzahl noch jetzt gebräuchlicher Sprichwörter, z. B.: Krüht die Henne und piept der Hahn, muss es im Hause übel stahn, im Französischen: Malheureuse maison et méchante, où coq se tait et poule chante, im Italienischen: trist' a quella casa, dove gallina canta e gallo tace. Vergl. Wander, Deutsches Sprichwörterlexicon s. v. Henne n. 132. 133. 134 u. ö. ¹²⁾ S. Wander a. a. O. s. v. Hahn n. 154: Wenn die Hähne krähen, ändert sich das Wetter. n. 135. 137. Hopf a. a. O. S. 161. ¹³⁾ Aelian n. a. 7, 7: ἀλεκτρονόες γε μὴν καὶ ὄρνιθες οἱ ἡθάδες πτεροσώμενοι καὶ φωναττόμενοι καὶ ὑποτρούζοντες χειμᾶνα δηλοῦσιν. Roscher, Hermes d. Windgott S. 101 f. Dütschke, Ant. Bilder i. Oberit. IV, 306. ¹⁴⁾ Legg. 7, 8. ¹⁵⁾ Suid. I p. 448 und II p. 215: εἰς θυσίας ἐξ ἐμφύγων ἐθύοντο, προβάτου, ἴος, βοός, αἰγός, ὄρνιθος, χηνός.

für Asklepios und Herakles wurden bereits oben erwähnt. In ihren Tempeln wurden die Hähne ohne Hühner, in dem Heiligtume der Hebe nur Hühner gehalten.¹⁾ Sogar Opfer von 100 Hähnen fanden statt.²⁾ Eigentümlich und als ein Opfer, das den chthonischen Gottheiten dargebracht wurde, aufzufassen, ist wohl eine Sitte in Methana (Methone) am hermionischen Meerbusen zwischen Epidauros und Troizen, von der uns Pausanias³⁾ berichtet. Wenn nämlich dort der Südwestwind aus dem Saronischen Meerbusen auf die ausschlagenden Weinstöcke wehte, und diese dadurch in die Gefahr gerieten zu vertrocknen, ergriffen zwei Männer einen Hahn, der ganz weisse Flügel haben musste, rissen ihn auseinander, und jeder von ihnen lief mit seiner Hälfte um den Weinberg herum. An der Stelle, wo sie wieder zusammenkamen, wurden die Stücke vergraben.

Schon in frühester Zeit muss sich die Kenntnis und die Zucht des Haushuhns auch zu den germanischen und keltischen Völkern des Westens und Nordens verbreitet haben. Vielleicht bestanden direkte Beziehungen dieser Völker auf dem Wege durch das südliche Russland, Polen und Ungarn mit Asien,⁴⁾ vielleicht haben wir auch hier wieder an eine Einführung durch phönikische Handelsleute zu denken. (S. S. VI Anm. 20.) Cäsar fand in Britannien schon den Glauben verbreitet, dass es Sünde sei, Gänse, Hasen und Hühner zu essen.⁵⁾ Auch in Mitteleuropa scheinen die Haushühner bereits vor dem Eindringen der Römer viel gezüchtet worden zu sein, wie die zahlreichen Funde in keltisch-römischen Gräbern bezeugen.⁶⁾ Möglicherweise waren die Germanen schon im Besitz des Huhns, ehe sie in die später nach ihnen genannten Länder einwanderten, aber nachdem sie sich bereits von Slaven, Litauern und Kelten getrennt hatten, da die Bezeichnung hana nur ihnen angehört.⁷⁾ Das Tier wurde gewiss in all diesen Ländern eifrig gehegt. Karl der Grosse liess auf seinen Gütern fleissig Hühnerzucht treiben. Die Hauptgüter mussten 50 Hühner und 30 Gänse, die Hufengüter 50 Hühner und 12 Gänse halten. Es sollten stets gemästete Hühner für die Bedürfnisse seines Hofes bereit sein. Zugleich bestimmte er, dass in den Mühlen, die ihm gehörten, eine Anzahl Hühner und Gänse gezüchtet werden sollten, die mit den Abfällen des Getreides gefüttert wurden.⁸⁾ Im späteren Mittelalter werden unter den Abgaben, die die Zinspflichtigen an die Klöster zu entrichten hatten, vielfach Hühnereier und lebende Hühner aufgeführt. Man unterschied dabei Fastnachtshühner (*pulli carnis privalis* oder *abstinalis*), Sommer-, Herbst-, Weihnachts- und Rauchhühner.⁹⁾ Das Petersstift von Salzburg erhielt allein an Eiern jährlich 3300 Stück von seinen Untergebenen geliefert.¹⁰⁾

Auch im Kultus der slavischen und germanischen Völker tritt uns der Hahn entgegen. Bei den Slaven in Pommern wurde er verehrt und angebetet,¹¹⁾ bei den Litauern der Erdgöttin als Opfer dargebracht.¹²⁾ Hahnenopfer sollen auch bei den heidnischen Dänen auf Seeland, allerdings nur als Ersatz für Raubvögel, stattgefunden haben.¹³⁾

In der altnordischen Sage, wie sie die Edda widerspiegelt, wird zwischen dem Hahn Gallincambi d. h. der Goldkammige, der bei den Asen singt und die Helden beim Heervater, also in der Walhalla, weckt, und dem schwarzroten, Vidhofnir geheissen, unterschieden. Der letztere lässt seine Stimme unter der Erde in den Sälen Hels erschallen¹⁴⁾

¹⁾ Aelian n. a. 18, 46. fragm. 98 ed. H. Vergl. Aristot. h. a. 9, 8, 63. Opfer an die Hausgötter bei den Römern Juven. 12, 96. 13, 233. ²⁾ C. J. G. III p. 484 n. 5060. Hermann, Gottesd. Altert. § 26, 14. ³⁾ Pausan. 2, 34. ⁴⁾ Hehn a. a. O. S. 269 ff. Wir finden im alten Britannien merkwürdiger Weise auch den Gebrauch von Streitwagen, der ursprünglich nur den asiatischen Völkern und den homerischen Griechen eigen ist. ⁵⁾ d. b. G. 5, 12. ⁶⁾ Jeitteles a. a. O. S. 63. Langkavel a. a. O. S. 699 f. ⁷⁾ Hehn a. a. O. S. 270. ⁸⁾ Volz a. a. O. S. 176. ⁹⁾ Cless, Versuch einer kirchlichpolitischen Landes- und Kultargesch. v. Württemberg bis zur Reformation II S. 442. ¹⁰⁾ Anton, Gesch. d. deutsch. Landwirtschaft II S. 323. Ausführlicheres siehe darüber bei Volz a. a. O. S. 209. ¹¹⁾ Panzer, Bayer. Sagen und Bräuche I S. 317. ¹²⁾ Matth. Praetorius, deliciae pruss. ed. W. Pierson S. 62. Vergl. S. 37. Hehn a. a. O. S. 272. ¹³⁾ Thietmar v. Merseburg bei Pertz Script. III p. 739. ¹⁴⁾ Völusp. 34. 35. Fiölsvinnis mál 23. 30. Der Hahn ist auch ein beliebtes Opfertier der Hel. Simrock, D. Mythol. S. 389.

und sitzt auf dem Mimabaume.¹⁾ Der erstere ist gewiss als das Symbol des Lichts und der Wachsamkeit aufzufassen, dessen Andenken sich möglicherweise noch in der Sitte, Hähne auf den Kirchtürmen anzubringen, erhalten hat, ein Brauch, der zu Beginn des 12. Jahrhunderts für Frankreich und schon zwei Jahrhunderte früher für das südliche Deutschland bezeugt wird.²⁾ Andererseits erinnert die in Schweden übliche Sitte des Hahnenschlagens, d. h. den auf dem Maibaume befestigten Hahn totzuschlagen, und die Vorstellung, dass der Teufel eine Hahnenfeder als Kopfschmuck trägt oder Hahnenbeine hat,³⁾ an den Vogel der Unterwelt. Auch der Glaube, dass der Hahn, der die Menschen weckt,⁴⁾ durch sein Geschrei, Hahnenkrat, Böses abzuwehren vermag, tritt uns in manchen deutschen Sagen entgegen.⁵⁾

Von dem nützlichsten der Hühnervögel wenden wir uns zu dem schönsten, dem Pfau.

Der Pfau.

Ihm wurde von den Alten der Preis der Schönheit unter den Vögeln zugesprochen,⁶⁾ wenn man auch den Stolz, den Neid und die Eitelkeit, die er vielfach bekundete, nicht verkannte.⁷⁾ Auch dieser Vogel wurde aus dem Wunderlande Indien in die Länder des Westens eingeführt. Dort sah ihn Alexander der Grosse auf seinem Kriegszuge wild in grossen Scharen,⁸⁾ und verbot, von seiner Schönheit bezaubert, aufs strengste, das Tier zu schlachten.⁹⁾ Von den Indern selbst wurde er schon seit frühester Zeit gezähmt und wegen seines schönen Gefieders hochgeschätzt. Reiche hielten ihn auf ihren Besitzungen,¹⁰⁾ er wurde von Dichtern gefeiert und mit zahlreichen ehrenden Namen belegt.¹¹⁾ Noch jetzt ist in Indien die Pfauenfeder das Zeichen des Adels.¹²⁾ Pfauen wurden auch auswärtigen Königen als Geschenke dargebracht.¹³⁾ Von Indien her holten wohl die Leute des jüdischen Königs Salomo neben Gold, Silber und Elfenbein das seltene Tier.¹⁴⁾ In Baby-

¹⁾ Schenck, Mythol. d. Germanen S. 117. Grimm, D. Myth. S. 558. S. auch v. Hahn, Sagwissensch. Studien S. 393 f. 529 f. ²⁾ Pertz, Monum. Germ. II p. 105. Nach Grimm a. a. O. S. 559 kann es aber auch eine Erinnerung an den heidnischen Brauch sein, Hähne auf den Gipfeln heiliger Bäume anzubringen. Ein Hahn findet sich schon wohl als Windfahne auf der Spitze eines Grabmals der Flavier in Cillium bei Tunis. S. Jahn, Ber. d. K. S. Ges. d. W. 2 1850. S. 195. Steuding in Roschers Lexic. II Sp. 2806 s. v. Mercurius. ³⁾ Schwenck a. a. O. S. 177. Simrock a. a. O. S. 241. ⁴⁾ S. Wander, Deutsches Sprichwörterlex. s. v. Hahn, n. 27: Der Hahn ist des Bauern Uhr und Kalender. n. 45: Der Hahn weckt sich erst selbst auf, ehe er andere ruft. n. 114: Man füttert den Hahn, dass er den Morgen künde an, dasselbe mhd.: Man körmet einen tumben hanen, und daz erz kündet swenne ez taget. ⁵⁾ Simrock a. a. O. S. 45. 56. Hopf a. a. O. S. 164. Nur den Tod kann der Hahnschrei nicht abwehren. Bisweilen wird er sogar als Anzeichen desselben aufgefasst, wenn der Hahn in das Haus hineinkrät, oder wenn Hahn und Henne Stroh schleppen. Wuttke, Deutscher Volksaberglaube der Gegenwart S. 35. Grimm führt a. a. O. S. 559 auch den hymnus ad galli cantum des Prudentius an, in dem es v. 10 heisst: ferunt vagantes daemones / laetos tenebris noctium / gallo canente exterritos / sparsim timere et cedere. Die Bezeichnung des Feuers als roten Hahn (s. Wander, D. Sp.-L. s. v. Hahn n. 212, 213) finden wir schon bei Petron. Sat. 74. Steuding a. a. O. ⁶⁾ Varro d. r. r. 3, 6, 2: huic (pavoni) enim natura formae e volucibus dedit palmam. Colum. d. r. 8, 11, 1: harum autem decor avium etiam exteros, nedum dominos oblectat. Abbildung v. Pfauen bei Furtwängler, D. antiken Gemmen 29, 55. 57. 60. 61. 64, 51. 52. 24, 59. ⁷⁾ Aristot. 1, 1, 18: τὰ δὲ φθονεῖα καὶ φιλόναλα οἶον ταῦς. Dionys. de avibus 1, 28. Mosch. Id. II, 59 f. Plin. h. n. 10, 20 (22), 43. Ovid ars amat. 1, 627. Vergl. Brehms Tierl. a. a. O. S. 150. Seidensticker, Waldgesch. d. Alth. I S. 206. Thompson a. a. O. S. 166 f. ⁸⁾ Curt. hist. Alex. 9, 2. ⁹⁾ Aelian n. a. 5, 21. ¹⁰⁾ Aelian n. a. 13, 18. ¹¹⁾ Diese Namen beziehen sich entweder auf den Kamm z. B. çikhîn oder auf den Schweif z. B. kalapîn oder auf das Geschrei z. B. majûra. Vergl. Monier William's English Sanskrit Dictionary. Lassen, Ind. Altertumsk. I² S. 353. ¹²⁾ Volz, Kulturgesch. S. 79. ¹³⁾ Aelian n. a. 11, 33. ¹⁴⁾ 1. Könige 10, 22. 2. Chron. 9, 21. Das hebräische Wort für den Pfau תְּקִיִּים (tekkijîm) ist nach Hehn a. a. O. S. 286 aus dem Sanskritwort çikhîn (s. o.), alttamulisch togei entstanden. Auch das griechische ταῦς, ταῦς tâwôs erklärt Hommel, Gesch. d. Säugetiere S. 377 für ein arabisches, ursprünglich tamulisches Lehnwort, das wohl durch Vermittelung der Syrer zu den Arabern kam, während es die Griechen aus (Süd-)Indien erhielten.

Ionien¹⁾ und im Perserlande war der Pfau gewiss ebenfalls sehr häufig zu finden, denn die Griechen bezeichneten ihn, wie den Hahn, oft als „Medischen Vogel“ (*Μηδικὸς ὄρνις*).²⁾ Von Vorderasien kam er schon früh in den berühmten Heratempel zu Samos. Der Aberglaube meinte sogar, dass er hier entstanden sei.³⁾ Die Weiterverbreitung aber von hier aus nach anderen Orten Griechenlands⁴⁾ fand, wahrscheinlich infolge der schwierigen Aufzucht des Tieres, nur langsam statt. Erst um die Mitte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts kamen die ersten Pfauen nach Griechenland, wo sie allgemeines Staunen erregten.⁵⁾ Aus weiter Ferne, sogar aus Lakedaimon und Thessalien, kamen Leute herbei, um die Wundertiere zu sehen, welche von einem reichen Vogelzüchter Demos gehalten wurden. Sein Vater Pyrilampes hatte bereits eine grosse Geflügelzucht (*ὄρνιθοτροφία*) besessen und Pfauen, von denen er einige von seinen Gesandtschaftsreisen mit nach Hause gebracht hatte, gezüchtet.⁶⁾ Sie wurden aber nur gegen Eintrittsgeld und zwar am Tage des Neumondes gezeigt, ein Hinweis darauf, dass sie vom Heraion auf Samos stammten.⁷⁾ Entsprechend der Seltenheit der Tiere in Griechenland war auch der hohe Preis, den man hier dafür zahlte. Man verlangte für ein einziges Paar 10000 Drachmen (etwa 7000 Mark.⁸⁾ Obgleich sie im Laufe des 4. Jahrhunderts v. Chr. häufiger gezüchtet wurden, sodass der Komiker Antiphanes, wenn auch gewiss mit Übertreibung, sagen konnte, sie seien zu seiner Zeit häufiger als Wachteln,⁹⁾ so waren sie doch noch zur Zeit Alexanders des Grossen ausserhalb der Grenzen von Attika und Samos ziemlich selten.¹⁰⁾

Auf dem Handelswege wurde durch die Phönikier der Pfau auch nach Italien gebracht, wie der hier von den Semiten übernommene Name (pavo) bezeugt.¹¹⁾ Freilich lässt sich hier die Zeit der Einführung noch weniger bestimmen als in Griechenland. Da zur Zeit des Varro der Beiname Pavo¹²⁾ gebräuchlich war und von Lucilius in seinen Satiren ein Publius Pavo Tuditanus genannt wird, muss das Tier im 2. Jahrhundert v. Chr. in Italien schon allgemein bekannt gewesen sein.¹³⁾ Am liebsten betrieb man hier die Pfauenzucht auf kleinen bewaldeten Inseln, die in der Nähe der Küste lagen, weil die Vögel auf diesen sicher vor Raubtieren waren und nicht wegfliegen konnten.¹⁴⁾ Zu Varros Zeit geschah dies z. B. durch M. Piso auf der Insel Planasia¹⁵⁾ (jetzt Pianosa) südlich von Elba. Auf dem Festlande bereitete die Zucht mehr Schwierigkeiten. Man versah hier mit Wald bestandene Grasflächen mit Ställen und Umfriedigung.¹⁶⁾ Auf 3 Hühner rechnete man einen Hahn.¹⁷⁾ Doch verwendete man die Tiere nicht vor dem dritten Lebensjahre zur Zucht, weil sie dann erst den vollen Schmuck ihres Gefieders erhielten.¹⁸⁾ Ihre Mauser begann nach Aristoteles¹⁹⁾ mit dem Laubfall der Bäume und war mit dem Wiederausschlagen derselben beendet. Ihr höchstes Lebensalter wurde auf 25 Jahre geschätzt.²⁰⁾ Die Pfaueneier, die nach Varros Bericht zu seiner Zeit mit

¹⁾ Dion. Sic. 2, 53: ἡ μὲν γὰρ Βαβυλωνία τῶνον ἐκτρέφει πλῆθος παντοίας χοβάς ἐτηνθισμένων.
²⁾ Suid. s. v. Μηδικὸς ὄρνις ὁ ταῶς. *ibid.* s. v. ταῶς ἐπιλήξῃ ὁ Μηδικὸς καὶ χρυσοπτερός καὶ ἀλαζονικὸς ὄρνις. Schol. z. Aristoph. Ach. 63, Aristoph. Ach. 707 u. Schol. z. d. St. Clemens Alex. paed. 2, 1, 3, 4. ³⁾ Menodot. b. Athen. 14 p. 655. Auf Münzen von Samos bei Eckhel, D. n. v. II p. 658. Imhoof-Keller, Tier- und Pflanzenb. Taf. V, 49. ⁴⁾ Hehn a. a. O. S. 288. ⁵⁾ Plato Charmid, 158^a. Aristoph. Ach. 63. Eupol. Astrat. 4. Plutarch Pericl. 13, 13. ⁶⁾ Athen. 9 p. 397. Aelian n. a. 5, 21. Roscher, Die Beziehungen des Pfaues zur Neumondfeier und Theophr. charact. 4, 15 in Philologus Bd. 57. 1898 S. 215 f. ⁷⁾ Antiphan. bei Athen. 9 p. 397^a: τῶν ταῶν μὲν ὡς ἅπασι τις ξείνος ἤγαγεν μόνον, σπάνιον ὄν τὸ χοῖμα. *ibid.* Eupolis: καὶ γὰρ ὁ ταῶς διὰ τὸ σπάνιον θανατίζεται. ⁸⁾ Aelian n. a. 5, 21: ἐτιμῶντο δὲ τὸν ἄρρενα καὶ τὸν θῆλον δραχμῶν μυρίων, ὡς Ἀντιφῶν ἐν τῷ πρὸς Ἐρασίστρατον (περὶ τῶν ταῶν) λόγῳ φησίν. Andere vermuten allerdings an dieser Stelle die Lesart γιλλων, also 1000 Drachmen. Orator. Attic. ed. Baier u. Sauppe II p. 143 B. ⁹⁾ Athen. a. a. O. Hehn a. a. O. S. 289. ¹⁰⁾ Aelian a. a. O. Roscher a. a. O. S. 216 A. S. ¹¹⁾ Weise, Griech. Lehnwörter in der Latein, Sprache S. 108. Hehn a. a. O. 290. ¹²⁾ Varro d. r. r. 3, 2, 2. ¹³⁾ Lucil. sat. 14 ed. L. Müller. ¹⁴⁾ Varro a. a. O. 3, 6, 2. Colum. 8, 11, 1. Pallad. 28. ¹⁵⁾ Varro a. a. O. ¹⁶⁾ Colum. 8, 11, 3. ¹⁷⁾ Colum. 8, 11, 5. ¹⁸⁾ Aristot. h. n. 6, 9, 47. Athen. 9, 397^b. Varro 3, 6, 2. Colum. 8, 11, 5. Plin. h. n. 10, 20 (22), 44. ¹⁹⁾ h. n. 6, 9, 47: πτεροορνεὶ δὲ ἅμα τοῖς πρώτοις τῶν δένδρων καὶ ἀρχεται αὐτῆς ἀπολαμβάνειν τὴν πτέρωσιν ἅμα τῇ τούτων βλαστήσει.
²⁰⁾ Aristot. a. a. O.

5 Denaren (4 Mark) bezahlt wurden, liess man häufig von Haushühnern ausbrüten. Man erlangte dadurch von den einzelnen Pfauhühnern einen grösseren Ertrag von Eiern.¹⁾ Überhaupt brachte die Pfauenzucht²⁾ dem Kundigen reichen Gewinn. Man zahlte für ein junges Tier durchschnittlich 50 Denare (40 Mark). Eine Herde von 100 Hühnern konnte jährlich 4000 bis 6000 Sesterzen (800 bis 1200 Mark) einbringen.³⁾ So hohe Einkünfte verschaffte sich auf diese Weise ein gewisser M. Aufidius Lurco.⁴⁾ Derselbe unternahm es auch zuerst, Pfauen zu mästen,⁵⁾ während dem Redner Qu. Hortensius, einem Zeitgenossen des Cicero, der zweifelhafte Ruhm zugeschrieben wurde, dass er zuerst bei dem Antrittsmahl, welches er nach seiner Ernennung zum Augur den Freunden gab, einen gebratenen Pfau auf seine schwelgerische Tafel gebracht habe.⁶⁾ Seinem Beispiele folgten dann viele Verschwender.⁷⁾ Den Höhepunkt im Luxus dieser Art erreichte wohl der Kaiser Vitellius, als er in einer grossen Schüssel, die er den Schild der Minerva nannte, neben anderen Seltenheiten, die seine Kriegsschiffe von den östlichen und westlichen Gestaden des Mittelmeeres hatten herbeibringen müssen, auch das Gehirn von Fasanen und Pfauen aufstischen liess.⁸⁾ Die Pfauenfedern wurden zu Fächern, Fliegenwedeln oder Federbüschen verarbeitet.⁹⁾ Mit der Ausbreitung der römischen Herrschaft gelangte der Pfau weiter zu den barbarischen Völkern Europas, die von den Römern auch den Namen des Tiers entlehnten.¹⁰⁾ Karl der Grosse liess sie „pro dignitatis causa“ auf seinen Gütern züchten.¹¹⁾ Man ass ihr Fleisch auch in den Klöstern des Mittelalters.¹²⁾

Wie im Heraion zu Samos, so galt in ganz Griechenland der Pfau für einen der Göttin Hera heiligen Vogel, und dementsprechend war er auch in Italien der ihr verwandten Juno geweiht.¹³⁾ Als Seitenstück zu dem Adler des Zeus wurde ihr dieser Vogel beigegeben, der als der schönste unter seinesgleichen nicht nur zu ihr, der Göttin matronaler Schönheit oder überhaupt der Schönheit selbst,¹⁴⁾ in Beziehung trat, sondern auch durch seinen goldstrahlenden mondformigen Schweif oder die dunkelgrün glänzende mondformige Zeichnung auf seinen Schwanzfedern auf die Hera als Mondgöttin¹⁵⁾ hinwies. Der Pfau erscheint daher vielfach in Verbindung mit der Göttin auf griechischen Münzen dargestellt.¹⁶⁾ Wir finden ihn auch auf Münzen römischer Kaiserinnen.¹⁷⁾ In der Sage von Argos, dem Riesen von gewaltiger Kraft und mit vielen Augen, der von Hermes getötet wurde, setzt Hera die Augen jenes auf die Schwanzfedern ihres Lieblingsvogels, des Pfaus.¹⁸⁾

¹⁾ Aristot. 6, 9, 48. Varro 3, 9, 10. Colum. 8, 11, 11. Pallad. 28, 4. ²⁾ Colum. 8, 11, 10. ³⁾ Varro 3, 6, 6. Becker-Rein, Gallus I S. 104. Marquardt, Röm. Privatalter. I S. 142. II S. 42. ⁴⁾ Varro 3, 6, 1. ⁵⁾ Plin. h. n. 10, 20 (23), 45. ⁶⁾ Varro 3, 6, 6. ⁷⁾ Horat. sat. 1, 2, 116. 2, 2, 23 ff. Vergl. Cic. ad famil. 9, 20, 2, der es als eine Kühnheit bezeichnet, dem Hirtius ein Mahl ohne Pfauenbraten gegeben zu haben. ⁸⁾ Sueton Vitell. 13. ⁹⁾ Dio Cass. 74, 3, 3. de Sev. Marquardt, R. Privatalter. I S. 154. Becker-Rein, Gallus I S. 226. Volz a. a. O. S. 115. ¹⁰⁾ Hehn a. a. O. S. 292. ¹¹⁾ Capitulare de Villis 40. ¹²⁾ Volz a. a. O. S. 208. ¹³⁾ Menod. b. Athen. 14 p. 655a. ¹⁴⁾ Antiphanes: ἡ ἐν Σάμῳ Ἡρα τὸ χρυσοῦν, φασίν, ἀρνίδων γένος (ἔχει), τοῖς καλλιμόρφους καὶ περιβλέπτους ταῖς. Ovid Metam. 1, 723. 15, 385. Juven. 7, 32. Stat. Silv. 4, 26. Claudian. Eutrop. 2, 330. Lydus de mens. 66. Thompson a. a. O. S. 165. ¹⁵⁾ Roscher i. Roschers Lexic. I Sp. 2097. Vielleicht liegt darin eine Anlehnung an den Kultus des indischen Gottes Indra vor. ¹⁶⁾ *ibid.* Sp. 2087 ff. ¹⁷⁾ Pfau neben Hera auf Münzen von Pautalia in Thrakien, Samos, Halicarnassos, Pfau im Schosse der Göttin auf Münzen von Bizya, zwischen Hera und Hebe auf Münzen von Argos, Hera auf einem von Pfauen gezogenen Wagen auf Münzen von Kos. Vergl. Imhoof-Keller, Pflanzen- und Tierbilder S. 36. Roscher a. a. O. I Sp. 2133 und die Bez. d. Pfaus zur Neumondfeier a. a. O. S. 215. Über den Pfau als Vogel der Juno s. Overbeck, Kunstmythologie II, 1, 126 f. 158. Stephani, C. R. 1874 S. 35. 113. Pfau als Symbol der Juno auf einem Karneol bei Tölken, Geschn. Steine S. 417 n. 212. Herabildnis mit einem Pfau auf dem Kopfe bei Furtwängler, D. antiken Gemmen 25, 33. ¹⁸⁾ Auf einer Münze der Kaiserin Domitia bei Imhoof-Keller a. a. O. V, 50 und der Kaiserin Paulina *ibid.* V, 21. Auf römischen Consekrationmünzen werden vergötterte Kaiserinnen von Pfauen in den Himmel getragen. Auf einer Faustina-münze sitzt ein Pfau unter einem Throne *ibid.* S. 36. ¹⁹⁾ Mosch. Id. 1, 59. Nonn. Dionys. 12, 70. Ovid Metam. 1, 720. Dionys. de avib. 1, 28. Preller-Plewig, Gr. Myth. I S. 319. Roschers Lexic. I Sp. 538.

Nach anderer Überlieferung entsteht der Pfau aus dem Blute des Argos.¹⁾ Dieser, mit dem Beinamen *Πανόρατος* (der Allsehende), wird aber als ein Bild des gestirnten Himmels aufgefasst.²⁾ Die Schönheit des Pfau gab endlich auch Veranlassung, dass sein Bild in der spätesten heidnischen und frühesten christlichen Ornamentik sehr häufig dargestellt wurde.³⁾ Die christliche Anschauung sah in ihm teils ein Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit, weil sein Fleisch von manchen für unverweslich gehalten wurde,⁴⁾ teils der himmlischen Herrlichkeit.⁵⁾

Der Fasan.

Der nächst dem Pfau am schönsten gezeichnete unter den Hühnervögeln, der Fasan, wurde von den Griechen selbst von den Ufern des Phasisflusses im sagenreichen Lande Kolchis an der Ostküste des schwarzen Meeres in ihr Vaterland eingeführt, wahrscheinlich zu einer Zeit, wo lebhaftere Handelsbeziehungen griechische Kaufleute in jene Gegenden brachten, also in der ersten Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts. Der Sage nach sollten allerdings schon die Argonauten von ihrer Fahrt den Vogel mitgebracht haben.⁶⁾ Von seiner ursprünglichen Heimat, wo er in grossen Schaaren zu finden war,⁷⁾ erhielt er in Griechenland den Namen *φασιανός*. Man hielt Fasanen auch in Indien⁸⁾ und in Ägypten,⁹⁾ wohin sie aus Medien gekommen waren.¹⁰⁾ Ihr ursprünglicher Name bei den Persern war wohl *τέραροι* oder *τάρυροι* (*ταρύροι*),¹¹⁾ ein Wort, dessen Stamm sich in den Sprachen vieler Völker des Ostens wiederfindet und einen grossen einheimischen Vogel bezeichnet.¹²⁾ Zur Zeit des Perikles war der Fasan, den auch Aristoteles wiederholt erwähnt,¹³⁾ in Athen allgemein bekannt, aber noch nicht sehr häufig. Der berühmteste Züchter war damals dort Leagoras.¹⁴⁾ Von Griechenland aus wurde er in Italien eingeführt, wenn auch erst in der augusteischen Zeit, spätestens aber im 2. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. Chr.¹⁵⁾ Er behielt hier den griechischen Namen bei und wurde *phasianus* genannt. Neben dem Pfau schmückte er den Hühnerhof der reichen Römer, wenn er auch seiner Natur gemäss seine Nahrung mehr auf den Feldern suchte.¹⁶⁾ Zum Ausbrüten der Fasaneneier benutzte man ebenfalls Hühner.¹⁷⁾ Um die Tiere schmackhafter und fetter zu machen, mästete man sie mit Nudeln aus Weizen- oder Gerstenmehl.¹⁸⁾ Man unterschied daher den *phasianus pastus* (gemästeten Fasan) von dem *phasianus agrestis* (Feldfasan). Nach dem Geschlechte und der Fütterung richtete sich natürlich auch der Preis, der 100—200 Denare (80—160 Mark)

¹⁾ Mosch. Id. 2, 58. ²⁾ Auf einer Gemme bei Imhoof-Keller a. a. O. XXI, 28 (s. auch Wieseler, D. a. K. II n. 336) hat Hermes dem Argos eben den Kopf abgeschnitten; ein Pfau sitzt daneben auf einem Baume. — Nach Stephani C. R. 1877 S. 20 pflegte man den Schwanz des Pfau als ein Bild blühender Wiesen aufzufassen. S. auch Stephani C. R. 1874 S. 34. Auf Sarkophagen und Aschenurnen, bei Dütschke, Antike Bildw. in Oberit. II, 122. III, 28. IV, 847. ³⁾ Stephani C. R. 1872 Pl. suppl. 8 und das Mosaik bei Lysons Rel. Brit. III pl. 19. Stephani C. R. 1873 S. 67. 2 Pfauen in einer Grabkammer, bei Stephani C. R. 1874 S. 13. ⁴⁾ Augustin de civ. dei 21, 4. ⁵⁾ Hehn a. a. O. S. 293. Über den Pfau als christl. Symbol s. auch Stephani C. R. 1867 S. 204 f. 1873 S. 67 Anm. 1. ⁶⁾ Martial ep. 13, 72. ⁷⁾ Agatharch. b. Athen. 9 p. 387^c. ⁸⁾ Aelian n. a. 13, 18. ⁹⁾ Athen. 9 p. 387^d. ¹⁰⁾ Athen. 13 p. 654^c. ¹¹⁾ Ptolem. Energet. b. Athen. 14 pag. 654^c. Vergl. p. 387^d und ¹²⁾ Hesych s. v. *ταρύροι*. *φασιανός*. *φασιανός*. Vaniček, Fremdw. 56. 59. Fick, vergl. Wb. 75. ¹³⁾ Altslav.: *tetrevi*, *teterevi*, *tetrja*. Russisch: *teterco*, *teterja*, czechisch: *teteřv*, litauisch: *teterva*, *tytaras* u. s. w., im heutigen Persisch: *tedzrev*. Hehn a. a. O. S. 299. Pott, Etymol. Forschungen I p. 80. Auch die griechischen Wörter *τεράω*, *τέραξ*, *τέριξ* (von dem ebenfalls danach gebildeten *τεράξω* gackern, also = Gackerer) sind wohl asiatischen Ursprungs. Lobeck, paralip. p. 141. ¹⁴⁾ Aristot. h. an. 5, 31, 2. 6, 2, 2. Seidensticker, Waldg. d. Alth. I S. 206. ¹⁵⁾ Aristophan. nub. 206. av. 68. Hermann, Gr. Privatalt. S. 117. ¹⁶⁾ Weise, Lehnwörter etc. S. 109. Friedländer, Sittengeschichte III S. 33. ¹⁷⁾ Colum. a. a. O. 8, 10, 5 f. Martial 3, 58, 16. 13, 69. Becker-Rein, Gallus I³ S. 106. Volz a. a. O. S. 116. ¹⁸⁾ Pallad. 1, 29, 2. ¹⁹⁾ Pallad. 1, 29, 4.

betrug.¹⁾ Er blieb daher immer nur eine Speise der Reichen²⁾ und wird als Gericht der kaiserlichen Tafel öfters erwähnt.³⁾ Auch bei uns gehört er noch, trotzdem er von den Römern bereits nach den westlichen Ländern weiter verbreitet und schon auf den Gütern Karls des Grossen gehegt wurde, zu dem selteneren und teureren Wildpret.⁴⁾ Auf antiken Bildwerken erscheint er nur selten.⁵⁾

Ob die wunderbar schön gezeichnete Abart des Edelfasanen, der Goldfasan, mit der Sage vom Vogel Phönix in Verbindung gebracht werden kann, der nach ursprünglich ägyptischem Mythos alle fünfhundert Jahre aus Äthiopien oder Indien nach Heliopolis in Unterägypten kam,⁶⁾ und besonders in der römischen Kaiserzeit, sowie in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche als Symbol der Unsterblichkeit betrachtet wurde,⁷⁾ lässt sich natürlich nicht entscheiden. Doch ist es nicht unmöglich, dass bei der Darstellung der äussern Erscheinung desselben den alten Schriftstellern Schilderungen des ebenso seltenen wie schönen Tieres vorgeschwebt haben, zumal manche Merkmale z. B. die teils goldfarbige, teils rote Farbe,⁸⁾ worauf ja schon der Name *φοῖνιξ* hindeutet, sowie der von Plinius⁹⁾ erwähnte Federbusch auf dem Kopfe an den Goldfasan erinnern.

Das Perlhuhn.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wie der Pfau, jedenfalls nicht vor dem 6. Jahrhundert vor Christi Geburt, wurde wohl auch das Perlhuhn in Griechenland eingeführt, dessen ursprüngliche Heimat das nordwestliche Afrika, die Gegend von Sierra Leone und des grünen Vorgebirges zu sein scheint, das sich aber auch nach Ostafrika verbreitet hat¹⁰⁾ und jetzt auf den Inseln Westindiens und in Mittelamerika sehr häufig gefunden wird.¹¹⁾ In der Litteratur tritt uns der später in Griechenland für die Perlhühner allgemein gebräuchliche Name *μελεαγρίδες* zuerst in einer Tragödie des Sophokles, Meleagros, entgegen, in welcher nach dem Zeugnisse des Plinius der Dichter erzählte, dass aus den Tränen, die die Meleagrides aves um Meleagros vergossen, der Bernstein entstanden sei.¹²⁾ Besonderes Ansehen und grosse Verehrung genossen sie auf der Insel Leros, einer der Sporaden, die von Milet aus kolonisiert worden war, als heilige Tiere der Jokallis-Artemis,¹³⁾ und in Ätolien.¹⁴⁾ Athenäus gibt uns nach Alexander von Myndos,

¹⁾ Edict. Dioclet. IV, 17 ff. Marquardt, Privataltert. II S. 42. Mommsen, Ber. d. K. Sächs. Ges. d. W. 1851 S. 12: *fasiannus pastus* X 250, *fasianus agrestis* X 225, *fasiانا pasta* X 200, *fasiانا non pasta* X 100, *anser pastus* X 200, *anser non pastus* X 100, *pullorum par* X 60, *lepus* X 150. ²⁾ Juven. 11, 139 bezeichnet sie als *Seythicae volucres*. Vergl. Lukian, *navig.* 23. Martial 13, 45, 72. Stat. *Silv.* 1, 6, 48. 77. 2, 4, 27. Manil. *Astron.* v. 376. Ambros. *Hexaem.* 6, 5 sagt: *exquisitum illud et accuratum opipare convivium, in quo phasiani aut turturis species apponit*. Amm. Marcell. 5, 3 erzählt von Julian: *phasianum et vulvam exigi vetuit et inferri, munificis militis vili et fortuito cibo intentus*. Thompson a. a. O. S. 177. Enod. *carm.* 2, 687. Petron. 93. ³⁾ Ael. *Spart. vit.* Ver. 5, 20. Suet. *Vit.* 13. Ael. *Lampr. de Heliogab.* 32. Vergl. Saalfeld, *Küche und Keller in Altrom* S. 21. Friedländer, *Sitteng.* III, S. 22 A. 4. S. 23. 34. Nach Sueton *Calig.* 22 wurden dem Caligula Fasanen geopfert. ⁴⁾ Volz a. a. O. S. 176. ⁵⁾ Wahrscheinlich auf einer Gemme bei Imhoof-Keller a. a. O. XXI, 23. Helbig, *Campan. Wandg.* n. 1639. Zahn, *Pompeji II*, 23. Vergl. *Archaeol. Ztg.* 1881 Tf. 10. Pfau und Fasan b. Furtwängler, *D. antiken Gemmen* 29, 57. 2 Fasanen auf dem Bruchstück eines Reliefs bei Hettner, *Die röm. Steindenkmäler des Provinzialmus. z. Trier* S. 103 n. 223. ⁶⁾ Herod. 2, 73. Ovid *Metam.* 15, 393 ff. Tacit. *Ann.* 6, 28. Oppian *de auc.* 28. ⁷⁾ S. darüber Ausführliches bei F. Piper, *Mythologie der christlichen Kunst von der ältesten Zeit bis ins sechzehnte Jahrhundert I* S. 446—471. ⁸⁾ Herodot 2, 73: *τὰ μὲν αὐτοῦ χροσόχομα τῶν περσῶν, τὰ δὲ ἐρυθρά.* ⁹⁾ Plin. *h. n.* 10, 2 (2), 3: *caputque plumeo apice honestari*. Vergl. Brehms *Tierleben* a. a. O. S. 143. ¹⁰⁾ Nach Strabo *Geogr.* 16, 4, 5 p. 769 und Diodor 3, 39 fand es sich schon im Altertum zahlreich auf einer kleinen Insel des roten Meeres. Phot. *Lex.* p. 456, 9 ed. B. ¹¹⁾ Brehms *Tierleben* V S. 159. Wilkens, *Naturg. der Haustiere* S. 264. ¹²⁾ Plin. *h. n.* 37, 2 (11), 40: *hic ultra Indiam fieri dixit e lacrimis meleagridum avium Meleagrum deflentium*. Dindorf *Poet. scen. fragm.* 353. ¹³⁾ Suid. s. v. *μελεαγρίδες*. Jokallis ist ein Kultbeiname der Artemis. Athen. 14, pag. 655 c. ¹⁴⁾ Athen. 14 pag. 655 a.

einem Schüler des Aristoteles, der sie wahrscheinlich auf jener Insel gesehen hatte, eine ziemlich genaue und wahrheitsgetreue Schilderung derselben.¹⁾ Sie durften in Leros weder von Menschen gegessen werden,²⁾ noch wurden sie von Raubvögeln angegriffen.³⁾ Auch die Perlhühner, welche auf der Akropolis (wohl von Athen) gehalten wurden,⁴⁾ waren wahrscheinlich der Artemis (Kallisto) geweiht.⁵⁾ Überhaupt berechtigt wohl die Nachricht bei Pausanias,⁶⁾ dass im Tempel der Göttin Isis zu Tithorea in Phokis von reichen Leuten Kühe und Hirsche, von ärmeren dagegen Gänse und Meleagriden geopfert worden seien, zu der Annahme, dass die letzteren damals in Griechenland häufig und wohlfeil waren.⁷⁾ In Böotien wurden sie ähnlich wie die Hähne zu Wettkämpfen verwendet.⁸⁾

Bei den Römern, die die Perlhühner durch Vermittelung der Karthager, also wohl zur Zeit der punischen Kriege, erhielten,⁹⁾ wurden sie nach ihrer afrikanischen Heimat *Africae* oder *Numidicae aves*,¹⁰⁾ auch *Libycae volucres*,¹¹⁾ *Afrae volucres*,¹²⁾ *gallinae Africanae*,¹³⁾ von den weissen perlenartigen Flecken auf dem Gefieder aber *Numidicae guttatae*¹⁴⁾ genannt, während der Name *meleagrides* von den römischen Schriftstellern ausdrücklich als nur griechisch bezeichnet wird.¹⁵⁾ Wegen ihrer Körperhaltung hiessen sie auch *gibberae* (bucklig).¹⁶⁾ Zu Varros Zeit waren sie in Italien noch selten und teuer.¹⁷⁾ Die Aufzucht war dieselbe wie bei dem Pfau.¹⁸⁾ Da ihr Fleisch anfangs dem römischen Gaumen nicht zusagte,¹⁹⁾ wurden sie erst verhältnismässig spät, und zwar im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt auf der schwelgerischen Tafel aufgetragen, später allerdings zu den Delikatessen gerechnet.²⁰⁾ Das europäische Mittelalter kannte das Perlhuhn nicht. Mit dem Untergange der römischen Kultur hatte auch seine Zucht aufgehört. Erst die Portugiesen brachten es im 15. Jahrhundert von ihren Entdeckungsreisen an den Küsten Afrikas wieder nach Europa.²¹⁾

Im Altertume glaubte man, dass der Name *μελεαγρίδες* von dem des berühmten Jägers Meleagros herstamme, dessen Schwestern aus Schmerz über den Tod ihres Bruders in solche Vögel verwandelt worden seien. Vielleicht gaben die Perlen auf ihrem Gefieder, in denen man Tränen zu erblicken meinte, vielleicht auch ihr schrilles, einer Klage nicht unähnliches Geschrei zu dieser Vorstellung Veranlassung. In Wirklichkeit ist aber das Wort, dessen Herleitung noch nicht feststeht, erst später mit der Sage von Meleagros in Verbindung gebracht worden.²²⁾

¹⁾ Athen. 14 pag. 655 c. ²⁾ Aelian n. a. 4, 42. ³⁾ Aelian a. a. O. 5, 27. ⁴⁾ Suid. s. v. Hesyeh s. v. ⁵⁾ Hehn a. a. O. S. 297. Holland in Roschers Lex. II Sp. 2589. ⁶⁾ 10, 32, 9. ⁷⁾ Schömann, Gr. Alt. II S. 407. Holland a. a. O. S. 2590 und Drexler ibid. Sp. 494 f. ⁸⁾ Plin. h. n. 10, 26 (38) 74. Vergl. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer S. 325 Anm. 1015. ⁹⁾ Weise a. a. O. S. 108. Hehn a. a. O. S. 297. ¹⁰⁾ Colum. 8, 2, 2, 8, 12. Plin. h. n. 10, 48 (67), 132. ¹¹⁾ Martial 13, 45. ¹²⁾ Petron 93. Horat. epod. 2, 53: *Afra avis*. ¹³⁾ Varro 3, 9, 1. ¹⁴⁾ Martial 3, 58, 15. ¹⁵⁾ Varro 3, 9, 18. Plin. 10, 26 (38), 74. Marquardt, Privataltert. II S. 42. Becker-Rein, Gallus I S. 105. Friedländer, Sittengesch. III S. 22 A. 4. ¹⁶⁾ Varro a. a. O. Plin. a. a. O.: *Africae hoc est gallinarum gibberum, variis sparsum plumis*. ¹⁷⁾ Varro a. a. O.: *veneunt propter penuriam magno*. ¹⁸⁾ Colum. 8, 12. Vergl. Geopon. 14, 19. Wenn Colum. d. r. r. 8, 2, 2 sagt: *Africana est, quam plerique Numidicam dicunt, Meleagridi similis, nisi quod rutilam galeam* (Lenz vermutet dafür, wie es scheint mit Recht, *paleam*) *et cristam capite gerit, quae utraque sunt in meleagride caerulea*, also einen Unterschied zwischen den afrikanischen bez. numidischen Hühnern und den Meleagriden macht, weil jene einen rötlichen Kammlappen und Kamm, diese einen bläulichen hätten, so irrt er sich. Auch heute können wir mitunter eine verschiedene Färbung der genannten Körperteile beobachten. Jeitteles a. a. O. S. 96. ¹⁹⁾ Varro a. a. O.: *propter fastidium hominum*. Die Worte des Plinius a. a. O. *propter ingratum virus* (wegen widerlichen Geruchs) scheinen auf einem Missverständnisse der Worte des Varro zu beruhen. Lenz a. a. O. ²⁰⁾ Horaz, Epod. 2, 53. Petron. 93. Friedländer a. s. O. III S. 22. Wie Sueton Calig. 22 erzählt, wurden Numidicae meleagrides dem Caligula geopfert. Über die Perlhühner s. auch Bechstein, Gesch. d. Erfind. III S. 239 ff. ²¹⁾ Bechstein, Vögel Deutschlands II S. 461. Wilckens a. a. O. S. 264. ²²⁾ Hehn a. a. O. S. 322 leidet das Wort *μελεαγρίδες* vom altbakt. *meregha* = *avis pers. murgh* u. s. w., O. Keller, Lat. Volksetym. S. 214 von *μελας* und *ἀργός* = schwarzweiss her. Am wahrscheinlichsten vermutet Holland a. a. O. Sp. 2588 in Berücksichtigung der Glosse des Herych

Neben den Haus- und Perlhühnern und Pfauen fanden sich nach Varros und Columellas Angaben noch eine Art Hühner in den Hühnerhöfen der römischen Landhäuser, die mit dem Namen *gallinae rusticae*, also Feldhühner, bezeichnet wurden. Varro sagt von ihnen, sie seien dem Haushuhn nicht unähnlich gewesen, während Columella sie mehr den Perlhühnern gleichstellt. Sie brüteten nicht in Häusern, sondern in Waldern, und wurden vom Vogelsteller eingefangen. In Rom sah man sie selten und auch dann nur in Käfigen, öfters zusammen mit Papageien und weissen Amseln. Sie lebten in Menge auf einer Insel im Tuskischen Meere gegenüber der Ligurischen Küste, die daher Gallinaria (jetzt Isola d'Albenga oder auch noch Gallinaria)¹⁾ genannt wurde. Manche meinten, dass ursprünglich zahme Hühner dort nur verwildert seien.²⁾ Das letztere ist wegen des Vergleichs mit den Perlhühnern nicht wahrscheinlich. Allerdings können wir bei der so allgemeinen Schilderung nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Art schliessen. Jedenfalls gehörten sie zum Geschlecht der *perdices* oder *tetraones*. Am ehesten könnte man an das Steinhuhn, einen dem Rebhuhn verwandten Vogel, denken,³⁾ über das wir unten ausführlicher sprechen werden. Besonders scheint der Umstand für unsere Vermutung zu sprechen, dass gerade dieser Vogel noch heute in den südlichen Ländern vielfach halbgezähmt gehalten wird und manche Eigentümlichkeit mit dem Haushuhn gemeinsam hat.⁴⁾

Unter den mehr wild lebenden Hühnervögeln nennen wir zunächst

das Francolinuhuhn,

(*Francolinus vulgaris*, Asiae, Henrici, *perdix francolinus*, *attagen francolinus* u. a.),⁵⁾ welches bei den Griechen *ἄτταγῆν*⁶⁾ oder *ἄτταγᾶς* (*ἄττάγας*),⁷⁾ bei den Römern *attagen*⁸⁾ oder *attagena*⁹⁾ hiess. Man hat vielfach gemeint, dass mit diesem Namen das Haselhuhn bezeichnet werde.¹⁰⁾ In der Tat würde die Angabe, dass der Attagen etwas grösser als das Rebhuhn, am Rücken bunt gezeichnet und von rötlich-brauner Farbe sei,¹¹⁾ sowie dass er hauptsächlich auf der Erde lebe und sich im Staube bade,¹²⁾ auch auf dieses passen. Aber abgesehen davon, dass das Haselhuhn in Griechenland nur ganz selten, in Kleinasien aber überhaupt nicht vorzukommen scheint,¹³⁾

μελιάρχος: *ὁ κατοικίδιος ὄρνις* eine Ableitung von *μελεᾶζω* = melodien, singen (entsprechend dem bereits oben erwähnten *ἄδειν* des Hahnes). Es bedeutete das Wort demnach ursprünglich Hühnervogel und wurde dann speziell auf die Perlhühner übertragen. — Perlhühner sind vielleicht dargestellt auf einem Ringe, vergl. Stephani C. R. 1875 S. 40 Tf. II n. 23 und auf einer Wand zur Ausschmückung eines Parkbildes bei Niccolini, l. cas. d. nonum. d. Pompei etc. Tf. VII. Vergl. auch das Relief im lateran. Museum, auf dem eine trauernde Frauengestalt und zwei um die Spitze eines Grabmals fliegende Vögel abgebildet sind. Benndorf u. Schöne, Later. Mus. S. 248 n. 368 Taf. 19, 2. Holland a. a. O. S. 2591.

¹⁾ Lenz a. a. O. S. 329 Anm. 1027. ²⁾ Varro 3, 9, 16 f. Colum. 8, 2, 2. ³⁾ Lenz a. a. O. und Jeitteles denken an halbgezähmte Hasel- oder Birkhühner. Doch scheint dies wenig wahrscheinlich zu sein. Nach Brehm a. a. S. 42 reicht überhaupt der Verbreitungsbezirk der Birkhühner nicht so weit südlich hinab. — Martial 13, 76 unterscheidet eine *perdix rustica* von der gewöhnlichen *perdix* (s. u.) Vergleiche ausserdem die Glosse bei Löwe, gloss. nom. 50: *gallina rustica*] *perdix*. ⁴⁾ Brehm a. a. O. S. 89. ⁵⁾ Brehm a. a. O. S. 100. ⁶⁾ Aristot. h. a. 9, 26, 102. 9, 49 B. 260. Alex. Trall. 1, 543. 2, 193. 219. 249 u. ö. ⁷⁾ Aristophan. vesp. 249. Archarn. 875 av. 250 und Schol. Aelian n. a. 4, 42. 6, 45. 13, 25. 15, 27. *ἄτταγῆς* Oppian Kyneg 2, 405. 427. Hesych s. v. *νομήμιος*. Lobeck, Phrynich. 117. ⁸⁾ Horat. epod. 2, 54. Martial 2, 37. 13, 61. Plin. 10, 48 (68), 133. Edict. Dioclet. 4, 30. ⁹⁾ Varro sat. Men. 68, 1. ¹⁰⁾ z. B. Nauck z. Horaz a. a. O. M. Wellmann, Alexander v. Myndos im Hermes 1891 Bd. 26 S. 491. ¹¹⁾ Alexander v. Myndos bei Athen. 9 p. 387 f: *μικρῶ μὲν μεῖζων ἐστὶ πέρδικος, ὅλος δὲ κατάγραφος τὰ περὶ τὸ νῶτον, κεραμοῦς τὴν χροάν, ὑποπυρρίζων μᾶλλον*. Aristoph. av. 267. 761 nennt ihn *ποικίλος*. Suid. s. v. *ἐστὶ κατάστικτος ποικίλος πτεροῖς*. Aristot. 9, 26, 106 vergleicht seine Farbe mit der der Waldschnepfe. ¹²⁾ Aristot. h. a. 9, 49 B., 260. ¹³⁾ Aubert und Wimmer, Einleitung z. Aristot. Tierkunde S. 88. Brehms Tierleben a. a. O. S. 62.

spricht vor allem der Umstand dagegen, dass dasselbe nie in sumpfigen Gegenden lebt,¹⁾ was vom *ἀτταγῆν* ausdrücklich bestätigt wird.²⁾ Das Francolinuhuhn besitzt nicht nur die bereits oben erwähnten Eigenschaften, sondern ist, wie Alexander von Myndos³⁾ vom attagen sagt, auch *πολύτεκνος* oder *σπερμολόγος*, es brütet viele Junge aus⁴⁾ und frisst Sämereien. Mit den neueren Beobachtungen⁵⁾ stimmen endlich auch die Nachrichten über die Schwierigkeit, sie zu zähmen,⁶⁾ überein. Leider ist der Vogel, der, wie es scheint, schon im Altertume in Griechenland und Italien nicht sehr häufig angetroffen wurde,⁷⁾ jetzt in Europa fast gänzlich ausgerottet.⁸⁾ Die Jagd auf ihn galt für leicht, da er nicht gut fliegen konnte.⁹⁾

In der griechischen Litteratur wird er zuerst vom Jambographen Hipponax aus Ephesus (um 540 v. Chr.) erwähnt.¹⁰⁾ Da das Francolinuhuhn sich häufig in Kleinasien fand, glaubte man, dass es von da stamme. Von Lydien sollte es nach Ägypten verpflanzt worden sein.¹¹⁾ Besonders berühmt wegen dieses Wildprets war Ionien noch zur Zeit des Horaz.¹²⁾ Den Zeitgenossen des Aristophanes muss das Francolinuhuhn wohlbekannt gewesen sein, wie die vielfachen Erwähnungen in den Komödien desselben beweisen. Nach dem Berichte des Plinius wurde es auch in Gallien, Spanien und dem Alpengebiete angetroffen.¹³⁾ Sein Fleisch wurde von den Römern ausserordentlich hochgeschätzt.¹⁴⁾

Auch der **Birkhahn** (*tetrao*)¹⁵⁾ mit dem schwarzen Gefieder und der scharlachroten Zeichnung um die Augen, sowie der **Auerhahn**, der grösser als die Geier und mitunter sehr fett wurde, waren den Römern als Jagdtiere von den Alpen und den nördlichen Gegenden her bekannt. Man versuchte sie ebenfalls in den Aviarien zu halten, doch fand man, dass ihr Fleisch dadurch an Wohlgeschmack verlor.¹⁶⁾ Mehr gerühmt wurde von den römischen Feinschmeckern das Fleisch des **Schneehuhns** (*lagopus*),¹⁷⁾ welches man gleichfalls von den Alpen her kannte. Man versuchte aber vergebens, dasselbe in Gefangenschaft zu halten und zu zähmen.¹⁸⁾

Nicht zu den eigentlichen Hühnervögeln, sondern zu den Standvögeln gehört das **Purpur- oder Sultanshuhn** (*πορφυρίων*, jetzt genauer *porphyrio veterum* oder *hyacinthinus* genannt).¹⁹⁾ Dieser prachtvoll gezeichnete, mit langen starken Beinen ausgestattete Vogel²⁰⁾ stammte aus Afrika,²¹⁾ lebte aber gewiss auch vielfach in sumpfigen Gegenden Griechenlands und Italiens. In einem Fragment des Ibykus, wo wir zuerst seinen Namen angeführt finden,²²⁾ wird er *λαδιπορ-*

¹⁾ Schol. z. Aristoph. av. 250: *ὁ ἀτταγῆς ὁ ἔχων τὸν λευκῶνα τοῦ Μαγαθᾶνος. τὰ γὰρ λιμνώδη καὶ ἐλεία χωρία καταβόσκειται ὁ ἀτταγῆς.* Wellmann a. a. O. bezeichnet dies fälschlich als einen Irrtum des Scholiasten. ²⁾ Brehm a. a. O. S. 101. ³⁾ a. a. O. ⁴⁾ Brehm a. a. O. S. 102: 10—15 Eier bilden das Gelege. ⁵⁾ Brehm a. a. O. ⁶⁾ Athen. 9 p. 388^a: *σὺλληθθέντες δὲ οὐ μόνον οὐ τιθασεῖονται, ἀλλ' οὐδὲ φωνὴν ἐπι ἀφίεσιν. ἐὼν δὲ ἀφεθῶσι, φωνήντες πάλιν γίνονται.* Sie wurden demnach in der Gefangenschaft stumm. Vergl. Plin. h. n. a. a. O., der ihn *alias vocalis* nennt. ⁷⁾ Plin. a. a. O.: *quondam existimatus inter raras aves.* ⁸⁾ Brehm a. a. O. S. 101 f. Thompson a. a. O. S. 38. ⁹⁾ Athen. 9 p. 387^f. Vergl. Brehm a. a. O. S. 102. ¹⁰⁾ Athen. 9 p. 388^b. 14 p. 645^e. (Bergk Poet. lyr. II p. 474 fragm. 36 (26). ¹¹⁾ Athen. 9 pag. 388^a. ¹²⁾ Horat. Epod. 2, 54: *attagen Jonicus.* Plin. a. a. O. Gellius N. A. 7, 16: *Phrygia attagena.* Hieron. ep. ad Salvin. 79^t. I p. 504: *procul sint a conviviis tuis phasides aves, crassi turtures, attagen Jonicus.* ¹³⁾ Plin. a. a. O. Seidensticker, Waldg. d. Alth. I S. 206. ¹⁴⁾ Horat. a. a. O. Weise a. a. O. S. 109. Becker-Rein, Gallus III S. 243. ¹⁵⁾ *tetrax*, tarax Nemes. 1, 128 Wernd. ¹⁶⁾ Plin. h. n. 10, 22 (29), 56. Seidensticker a. a. O. II S. 207. Nach Sueton Calig. 22 gehörten sie zu den Opfertieren, die man dem Caligula darbrachte. ¹⁷⁾ Vielleicht ist es derselbe Vogel, den Horaz in seinen Satiren (2, 2, 22) mit *lagois* bezeichnet. ¹⁸⁾ Plin. h. n. 10, 48 (68), 133 f. Nach Lubbock, Vorgesch. Zeit I S. 195 fanden sich in den Pfahlbauten von Robenhagen Reste vom Haselhuhn (*tetrao bonasia*), in denen von Moosseedorf von *tetrao lagopus*. ¹⁹⁾ Brehm, Tierleben a. a. O. S. 427 f. ²⁰⁾ Eine Beschreibung desselben findet sich bei Athen. 9, pag. 388^c und d. Plin. h. n. 10, 46 (63), 129. Dionys. Ornithol. 1, 29. Vergl. Arist. h. a. 2, 17, 89. Schol. Aristoph. av. 1249. ²¹⁾ Athen. a. a. O. Nach Diod. 2, 53 fand es sich auch in Syrien. ²²⁾ bei Athen. 9 p. 388^e (Bergk, Poet. lyr. Ibyc. fragm. 8 (13). Vergl. 4 (3).

*γυρίς*¹⁾ genannt, d. h. der Vogel *πορφυρίς*, der sich gern versteckt, was ebenso der Wirklichkeit entspricht,²⁾ wie die Angabe, dass er die zerkleinerte Nahrung mit Hilfe eines Fusses zum Schnabel führt.³⁾ Man hielt das Purpurhuhn gern in reichen Häusern und Tempeln als Ziervogel, wo er frei herum lief.⁴⁾ Er wurde auch mitunter als Geschenk unter Liebenden verwendet.⁵⁾ Sein Fleisch genoss man jedoch nicht. Die Art und Weise, wie er gefangen wurde, beschreibt Dionysius de avib. 3, 21. Nach Plinius waren die Sultanshühner von Kommagene in Syrien besonders berühmt.

Eine weit wichtigere Rolle als die bisher erwähnten wild lebenden Hühnervögel spielten bei den Griechen und Römern das Rebhuhn und die Wachtel.

Das Rebhuhn.

Mit dem Namen *πέρδιξ*, *perdix*⁶⁾ bezeichneten die Griechen und Römer wahrscheinlich sowohl das Steinhuhn (*perdix saxatilis* oder *Graeca*) als das Rebhuhn (*perdix cinerea*). An das Rothuhn haben wir wohl deshalb weniger zu denken, weil dasselbe mehr in Südwesteuropa, also Südfrankreich und Spanien heimisch ist.⁷⁾ Wenn Aristoteles sagt, dass die *πέρδιξες* in manchen Gegenden „ka, ka“, in anderen „tritri“ rufen,⁸⁾ so meint er mit den ersteren offenbar die Steinhühner, deren Stimme in mancher Beziehung an das Gackern der Haushühner erinnert,⁹⁾ mit den letzteren die Rebhühner, deren Ruf dem tritri ähnlich klingt. Die naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Angaben, die wir bei den alten Schriftstellern über den Vogel finden, stimmen mit der Natur unseres Rebhuhns meist überein. Sie fliegen nicht gut,¹⁰⁾ leben auf dem Erdboden¹¹⁾ und legen ihre Eier, bis 16 an der Zahl,¹²⁾ in ein am Boden bereitetes Nest.¹³⁾ Um Gefahren zu entgehen, ducken sie sich nieder.¹⁴⁾ In Begleitung ihrer Jungen suchen jedoch die alten Hühner beim Herannahen eines Feindes die Aufmerksamkeit desselben auf sich zu ziehen, indem sie sich lahm stellen, bis sich jene in Sicherheit befinden.¹⁵⁾ Daher bezeichnete man bei den Griechen das schlaue Entwischen mit *ἐκπερδικίζειν*¹⁶⁾ oder *διαπερδικίζειν*.¹⁷⁾ Sie leben in Völkern (*ἀγέλαι*), die sich aber im Frühjahr in einzelne Paare trennen.¹⁸⁾ Man hielt sie

¹⁾ Der Name *πορφυρίς* bezeichnete anfänglich denselben Vogel (als Femininform) und wurde erst durch die Alexandriner von *πορφυρίων* geschieden. Wellmann a. a. O. S. 494 Anm. 1. ²⁾ Brehm a. a. O. S. 426, 429: „Es hält sich in schilfreichen Seen und pflanzenbedeckten Wasserbecken auf.“ Vergl. Aelian h. a. 3, 42. ³⁾ Athen. 9 p. 388^a: *τρόχλον* (Hss: *στόμαχον*) *δέχει λεπτόν διὸ τῶν λαβανομένων εἰς τὸν πόδα ταμιεύεται μικρὰς τὰς ψωμίδας*. Plin. a. a. O. Lenz, Zoologie etc. S. 382. Anm. 1192. ⁴⁾ Aelian. n. a. 3, 42. ⁵⁾ Aristoph. av. 707. Vergl. 304. 1250. Aristophanes verwendet sowohl die Form *πορφυρίων* als *πορφυρίς*. ⁶⁾ Auch dieser Name ist wie das ähnlich klingende *τέτριξ* skt *tittiris*, *tittiras* an. *thidurr* lit. *titërva* Ksl. *tetrevi* (Weise a. a. O. S. 106) nach dem Laute, den der Vogel ausstösst, gebildet. Vergl. Curtius, Griech. Etymologie⁴ S. 245. ⁷⁾ Brehm a. a. O. S. 90. ⁸⁾ Aristot. h. a. 4, 9. 110: *ὅλον τῶν περδικῶν οἱ μὲν καταβλῶσιν, οἱ δὲ τρίζουσιν*. ⁹⁾ Brehm a. a. O. S. 88. Daher nannte man sie auch *κακιάβαι*. Athen. p. 390^a. Hesych s. v. und *κακαβίδες*. Aleman. b. Athen. a. a. O. (Demin. *κακιάβιον* Eubul. b. Athen. p. 169 f.). Vergl. auch Lobeck path. p. 256. *perdix cacabans* b. Nem. Auc. 13 Wernsd., *κακιάζει ἐπὶ περδικῶν* Anecd. Gr. ed. Studem. p. 102. *κοκινιάζειν* *κοκινιάζειν* (*κοκινιάζειν*) wiedergegeben. Theophr. b. Athen. 9 p. 390^b. Poll. 5, 89. ¹⁰⁾ Athen. 9 p. 390^c. ¹¹⁾ Aristot. h. a. 9, 49 B, 260. ¹²⁾ Aristot. h. a. 9, 8, 61. ¹³⁾ Aristot. h. a. 6, 1, 3. Aelian n. a. 10, 35. 3, 16. ¹⁴⁾ Archiloch. bei Athen. 9 p. 388^f: *πιόσσουσιν ὥστε πέρδικα*. Ein Rebhuhn mit Jungen, das sich ängstlich niederduckt, auf einer Gemme bei Imhoof-Keller a. a. O. XXI, 24. ¹⁵⁾ Aristot. 9, 8, 60. 62. Vergl. Schol. z. Aristoph. av. 766. Athen. 9 p. 389^b. Plin. h. n. 10, 33 (51), 103. Aelian 3, 16. ¹⁶⁾ Schol. z. Aristoph. av. 767. ¹⁷⁾ Meinecke, fragm. com. IV, 634. ¹⁸⁾ Aristot. h. a. 9, 8, 61. Brehm a. a. O. S. 97.

für tückisch, frech und sehr geil.¹⁾ Denn man beobachtete unter ihnen häufig erbitterte Kämpfe. Ihre Geilheit und die Fruchtbarkeit waren die Veranlassung, dass man sie der Aphrodite darbrachte.²⁾ Nach Älian galten sie auch für Lieblingstiere des Juppiter und der Latona,³⁾ doch liegt in dieser Angabe wohl eine Verwechslung mit der Wachtel vor.⁴⁾ Man fing die Rebhühner um ihres wohlschmeckenden Fleisches willen.⁵⁾ Die zahmen männlichen Rebhühner wurden dabei als Lockvögel benutzt, auf welche die wilden in blinder Eifersucht einstürzten. Dabei wurden sie in Netzen oder Stellbauern gefangen.⁶⁾ Auch Rebhennen verwendete man bisweilen dazu, doch durften sie noch nicht befruchtet sein.⁷⁾ In späterer Zeit scheint man auch Sperber zur Jagd auf Rebhühner gebraucht zu haben.⁸⁾ Wenig geschätzt waren die Rebhühner von Kirrha in Phokis, von denen man glaubte, dass sie, um ihr Fleisch ungeniessbar zu machen, Knoblauch verzehrten.⁹⁾

Man hegte ausserdem die perdices vielfach in Häusern und Gehöften, nachdem man sie wenigstens einigermaßen gezähmt hatte. Der Ort, wo man sie fütterte und pflegte, hiess *περδι-
ζοτροφείον*,¹⁰⁾ der Heger selbst wurde *περδιζοτρόφος*¹¹⁾ genannt. Man mästete sie wie anderes Geflügel.¹²⁾ Doch hielt man sie auch in geflochtenen Vogelbauern.¹³⁾ Man scheint sie mitunter sogar ganz gezähmt zu haben, sodass sie frei im Hause herumliefen.¹⁴⁾ Allerdings haben wir bei den perdices, die vielfach als Haustiere gehalten wurden, wohl mehr an das Steinhuhn zu denken, dessen leichte Zähmbarkeit bereits oben bemerkt wurde, und das die gleiche Kampflust zeigte, wie das Rebhuhn.¹⁵⁾ Die zahmen Tiere wurden so geschätzt, dass man mitunter auf ihren Tod Epigramme dichtete¹⁶⁾ und einen hohen Preis für sie zahlte. Aristippos kaufte ein einziges für 50 Drachmen (etwa 35 Mark).¹⁷⁾ In Indien wurden sie neben anderen Tieren Königen als Geschenk gebracht.¹⁸⁾ Das Geschrei derselben scheint den Alten nicht missfallen zu haben, man bezeichnete es durch *ᾄδειν*, singen.¹⁹⁾ Auch schrieb man ihnen schon in alter Zeit eine prophetische Gabe zu. Nach Aldrovandus, Ornithol. XIII S. 59 sollten zahme Rebhühner ein lautes Geschrei erheben, wenn Gift im Hause bereitet wurde.²⁰⁾ Von den Römern wurden sie, wenn auch seltener, zu Wettkämpfen unter sich abgerichtet. Wie uns Älian berichtet, suchte man die Hähne dadurch noch kampfesmutiger zu machen, dass man Hennen daneben stellte.²¹⁾

¹⁾ Aristot. h. a. 1, 1, 17. 9, 8, 61. Athen. 9 p. 389 b: *ἔστι δὲ ζῶον κακῆθες καὶ πανούργον, ἔτι δὲ ἀφροδισιατικόν*. Aelian n. a. 3, 5, 3, 16. Artemid. Oneirocr. 2, 46. Horapoll. Hieroglyph. 2, 95. Plin. h. n. 10, 33 (50), 102. Isid. Orig. 12, 7, 63. Thompson a. a. O. S. 138. ²⁾ Joann. Lyd. de mens. 4, 44. Vergl. Sophocl. fr. 170 ed Nauck. Stephani C. R. 1865 S. 154. Engel, Kypros II S. 155. 185. ³⁾ Aelian n. a. 10, 35. ⁴⁾ Stephani C. R. 1865 S. 155. ⁵⁾ Athen. 4 p. 128 d. Totes Rebhuhn an dem durchbohrten Schnabel aufgehängt, bei Helbig Camp. Wandg. n. 1604. Totes Rebhuhn neben einem Korbe, ibid. n. 1629. 1694—1699. 1702. ⁶⁾ Aristot. h. a. 9, 8, 64. Xenoph. memor. 2, 1, 4 f. Aelian n. a. 4, 16. Babr. Fab. 124, 4. Eustath. z. Homer pag. 1681, 31. Aesop fab. ed. H. 356. Fur. 172. ⁷⁾ Aristot. h. a. 6, 2, 15. Seidensticker a. a. O. I S. 220. ⁸⁾ Hieracosoph. p. 500—514 ed. Hercher. Stephani C. R. 1865 S. 151. Über die verschiedenen Arten des Fanges s. auch Dionys. de avib. 3, 7. Thompson a. a. O. S. 138. ⁹⁾ Aelian. n. a. 4, 13. ¹⁰⁾ Poll. 10, 59. Phot. p. 319, 4. ¹¹⁾ Strabo 14 p. 652 cap. 2, 5. ¹²⁾ Varro d. r. r. 3, 11, 4. Martial 3, 58, 15. Vergl. 13, 65, 76. Gell. N. A. 7, 16. Marquardt, R. Privataltert. II S. 42. ¹³⁾ Anthol. VII, 204, 1. Poll. 10, 159. Philes de an. propr. 328. Eustath. z. Hom. p. 1423, 3. Ael. Lamprid. vit. Alex. Sev. 41. Ein Rebhuhn in einem Käfig, den ein Jüngling trägt, bei Duc de Luynes Vas. peint. pl. 37. ¹⁴⁾ Zahmes Rebhuhn unter einem Speiselager zusammen mit Katze und Hahn bei Daremberg et Saglio Diet. I fig. 841 (Grabgemälde von Caere und Tarquinii) Monum. del Inst. arch. I 1831 pl. 23. Mus. Greg. I p. 104. ¹⁵⁾ Brehm a. a. O. S. 89. ¹⁶⁾ Anthol. Palat. 7, 203—206. ¹⁷⁾ Diogen. Laert. vit. phil. 2, 8, 3. ¹⁸⁾ Aelian n. a. 13, 25. ¹⁹⁾ Aristot. h. a. 9, 8, 65: *οὐ μόνον δ' ᾄδει ὁ πέρδιξ, ἀλλὰ καὶ τριγμὸν ἀφίησι καὶ ἄλλας φωνάς*. Athen. 9 p. 389 d. Aelian 4, 13: *τῶν περδικῶν οἱ τοιοῦτε καὶ ᾄδικοὶ τῇ σφαιτέρῃ θασσοῦσιν ἐγλωττίῃ*. Plutarch de stoic. rep. 21, 5. Almann fr. 60 nennt es *γλυκοστόμος*. Ovid Metam. 237: *perdix garrula*. Martial 3, 58, 12. Stephani C. R. 1865 S. 152. Carus, Gesch. d. Zool. S. 19. ²⁰⁾ Hopf a. a. O. S. 167. ²¹⁾ Aelian n. a. 4, 1. Ael. Lamprid. vit. Alex. Sev. 41. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erf. V S. 452.

In der Kunst wurden Rebhühner öfters dargestellt.¹⁾ Besonders berühmt war das Bild des Malers Protogenes in einem Tempel auf Rhodos, der einen Satyr gemalt hatte, an eine Säule gelehnt, auf der ein Rebhuhn sass — offenbar mit Hindeutung auf die aphrodisische Natur beider. Die Darstellung dieses Tieres wurde so bewundert, dass man den Satyr gar nicht beachtete. Und als sogar lebende zahme Rebhühner, die vor das gemalte gesetzt wurden, dasselbe lockten, bat der Maler, weil er voll Ärger sah, dass die Hauptsache zur Nebensache wurde, die Vorsteher des Tempels um die Erlaubnis, den Vogel auslöschen zu dürfen.²⁾ Mitunter finden wir Rebhühner in Gesellschaft von Frauen oder Mädchen dargestellt,³⁾ häufiger noch im Kampfe mit ihresgleichen oder anderen Tieren.⁴⁾

Die Sage endlich brachte das Rebhuhn in Verbindung mit dem Zwergvolke der Pygmaeen, die gegen sie ebenso wie gegen die Kraniche kämpfen oder auf ihnen reiten sollten.⁵⁾ In Athen trat es in Beziehung zur Talossage. Perdix, der Enkel des Daidalos,⁶⁾ war diesem berühmten Baumeister und Künstler von seiner Mutter in die Lehre gegeben worden, wurde aber von ihm, weil er wichtige Erfindungen gemacht hatte, aus Neid von der Akropolis in Athen herabgestürzt und während des Falles von Athene in den Vogel perdix verwandelt.⁷⁾ Wir haben keinen Grund, wie Gerland⁸⁾ meint, anzunehmen, dass Ovid bei der ausführlichen Beschreibung der Verwandlung⁹⁾ mit der perdix einen Kiebitz und nicht ein Rebhuhn bez. Steinhuhn bezeichnet habe. Die Worte ramosa ab ilice prospexit und nec tamen haec alte volucris sua corpora tollit widersprechen geradezu der Natur des Kiebitzes, welcher als vortrefflich fliegender Vogel viel natürlicher hoch in der Luft schwebend dem Begräbnis des Ikaros zugeschaut haben würde, und stimmen eher mit den Eigenschaften jener Hühner überein.¹⁰⁾ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Perdixsage in dieser Gestalt durch ein Vorkommnis entstand, welches beim Bau der Propyläen auf der Akropolis zu Athen sich ereignete. Es stürzte nämlich damals ein tüchtiger Arbeiter von dem Burgfelsen herab und wurde durch ein Heilmittel, das Kraut *περδίνιον*, das Athene dem Perikles im Traume gezeigt haben sollte, wieder geheilt.¹¹⁾ Vielleicht bildete sich daraus damals die Sage, die von Sophokles zuerst dichterisch verwertet wurde. Es ist aber auch nicht unmöglich, dass die Verwandlung des Perdix in einen Vogel ihren Grund in dem allgemeinen indogermanischen Glauben hat, dass die Seelen der Verstorbenen Vogelgestalt annehmen.¹²⁾

Noch beliebter als die perdix war im Altertume

die Wachtel,¹³⁾

die auch jetzt noch in Griechenland *ὄρνις* oder *ὄρνίσιον* genannt wird. Sie ähnelt in ihrer Natur vielfach dem Rebhuhn. Wie dieses fliegt sie nicht hoch¹⁴⁾ und bereitet ihr grubenförmiges Nest am

¹⁾ Über ihre Bedeutung unter den Hieroglyphen s. Horapollo Hieroglyph. II, 95. ²⁾ Strabo 14 p. 652, 5. ³⁾ z. B. auf einer Vase im Bullet. Napol. V Taf. 1. Vergl. Stephani C. R. 1865 S. 157. 1860 pl. 1. ⁴⁾ Gerhard, Auserl. Vasenb. Tf. 50. 127. Panofka, Comm. z. Pausan. II Tf. 1, 5. Stephani C. R. 1865 S. 158. ⁵⁾ Fragm. hist. Graec. ed. Müller II p. 423 IV p. 346 p. 450. Vergl. Eustath. z. Hom. p. 372, 18 ff. 1322, 48. Athen. 9 p. 390^b. ⁶⁾ Nach einer wahrscheinlich späteren Sage war Perdix die Schwester des Daidalos. ⁷⁾ Hyg. fab. 39. 244. 274. Serv. z. Verg. Aen. 6, 14. Georg. 1, 153. ⁸⁾ Die Perdixsage und ihre Entstehung. Progr. des Stadtgymn. z. Halle a. S. 1871 S. 3. ⁹⁾ Metam. 8, 236—259. ¹⁰⁾ Brehm a. a. S. 87 sagt vom Steinhuhn: „Ungezwungen fliegt es nie auf höhere Bäume — im Notfalle verbirgt es sich aber doch in den Nadelzweigen der Wettertanne.“ Ovid musste zur Beobachtung, wie Daidalos den Leichnam seines Sohnes begrub, den feindlich gesinnten Vogel auf einem erhöhten Punkte stehen lassen und wählte dazu eine Steineiche. ¹¹⁾ Plutarch Pericl. 13. Plin. h. n. 22, 17 (20), 43 f. Murr, Die Pflanzenwelt in der griech. Mythol. S. 233. Höfer in Roschers Lexic. II Sp. 1949. ¹²⁾ G. Weicker, Der Seelenvogel in der attischen Litteratur und Kunst S. 20 ff. Höfer a. a. O. ¹³⁾ Skt. vartaka-s, vartikâ griech. *ὄρνις*. Der etymologische Ursprung der lateinischen Bezeichnung coturnix ist noch dunkel. Weise, Griech. Lehnwörter im Latein S. 106 f. ¹⁴⁾ Aristot. 9, 8, 59. Plin. h. n. 10, 23 (33) 65: parva avis et, cum ad nos venit, terrestris potius quam sublimis.

Boden.¹⁾ Sie duckt sich bei Gefahren nieder²⁾ und zeigt dieselbe Liebe und Sorgfalt für die Jungen wie jenes, indem sie durch alle möglichen Mittel die Feinde von ihnen abzuwenden sucht.³⁾ Endlich besitzt sie dieselbe Geilheit⁴⁾ und infolgedessen auch den gleichen Kampfesmut und Kampfeifer wie jenes.⁵⁾ Die Wachtel, die die Alten, gleich wie wir, als *ἀδύφωνος*⁶⁾ (mit lieblicher Stimme begabt) bezeichneten, wurde in Griechenland und Italien sehr häufig in Häusern gehalten.⁷⁾ Es gab besondere Wachtelfänger (*ὄρνυγοθήραι*),⁸⁾ Wachtelzüchter (*ὄρνυγοτρόφοι*),⁹⁾ Wachtelhändler (*ὄρνυγοπῶλαι*).¹⁰⁾ Das Wachtelhaus wurde *ὄρνυγοτροφεῖον* genannt.¹¹⁾ Die Wachtelliebhabe rei artete sogar in Wachtelsucht (*ὄρνυγομανία*) aus.¹²⁾ Man verschenkte sie gern als Zeichen der Zuneigung.¹³⁾ Die Römer gebrauchten auch *coturnix* als Kosennamen.¹⁴⁾ Man glaubte an ihr sogar eine prophetische Gabe beobachtet zu haben. Denn Artemidor erzählt, dass eine Wachtel ihre Herren vor einem Unglück gewarnt habe, das ihnen vom Meere her drohte.¹⁵⁾ Besonders aber begeisterte man sich für die Wachtelkämpfe, die ähnlich wie die Hahnenkämpfe angestellt und auch meist auf der *τηλία* (S. o. S. VIII) ausgetragen wurden. Sie waren in Rom besonders in der Kaiserzeit beliebt. Der Kaiser Antoninus hatte oft die Freude, seine Kampfahne und Kampf wachteln siegreich zu sehen,¹⁶⁾ und der Kaiser Augustus liess sogar den Eros, seinen Statthalter in Ägypten, an einen Schiffsmast nageln, da er eine Wachtel, die in allen Kämpfen siegreich gewesen war, gekauft, gebraten und verzehrt hatte.¹⁷⁾

Den Griechen eigentümlich war das Spiel des Wachtelschlagens, die *ὄρνυγοκοπία*. Soviel wir aus den Quellen ersehen können, bestand es darin, dass einer seine Wachtel in den auf der *τηλία* beschriebenen Kreis setzte. Ein anderer suchte sie dann durch einen Schlag auf den Kopf mit dem Zeigefinger oder durch Rupfen an den Federn des Kopfes zu bewegen, aus dem Kreise herauszutreten. Blieb die Wachtel standhaft und wich sie nicht zurück, so hatte ihr Herr das Spiel gewonnen, andernfalls sein Gegner.¹⁸⁾ Der Preis bestand auch in diesen Fällen in der Wachtel selbst oder in Geld.¹⁹⁾

¹⁾ Aristot. 6, 1, 3, 9, 8, 59, 9, 9, 66. Athen. 9 p. 392^c. ²⁾ Philostr. V. Sophist. p. 253 (ed. Kayser): *μη γὰρ δὴ ἐν τελεῖ ἐπιτιθέμενοι ὄρνυγον ἀναγόμενοι φέσιν*. Antiphan. b. Athen. 9 p. 392^c: *ὡς δὴ σὺ τί ποτεῖν δυνάμενος ὄρνυγον ψυχὴν ἔχων*. ³⁾ Arist. h. a. 9, 8, 60: *ὅταν δὲ τις θηρεῖν περιπεσῶν τῇ νεοτιᾷ, προκλινδύται... τοῦ θηρευόντος ὡς ἐπιληπτος οὖσα καὶ ἐπισπᾶται ὡς ληφόμενον ἐφ' ἑαυτήν*. ⁴⁾ Aristot. 9, 8, 61 f.: *διὸ δὲ τὸ εἶναι ἀφροδισιαστικόν*. ⁵⁾ Wachteln kampfbereit einander gegenüber, bei Helbig, Camp. Wandg. n. 1535. ⁶⁾ Pratin. b. Athen. 9 p. 392 f. ⁷⁾ *ὄρνυγας οἰκογενεῖς* Aristoph. pac. 789 und Schol. z. d. St. ⁸⁾ Plato Euthydem. p. 290^d. ⁹⁾ Plato a. a. O. Plutarch Alkib. 1, 120^a (195 E). Moral. II 799 D. Thompson a. a. O. S. 124. Pollux, Onom. 7, 136. Eub. b. Athen. 9 p. 392^e. Wachtel im Bauer, bei Stephani C. R. 1865 S. 155. ¹⁰⁾ Pollux 7, 136. ¹¹⁾ Aristot. probl. 10, 5. ¹²⁾ Athen. 9 p. 464^d. Lukian Anach. 37. Darauf spielt auch Plato Lys. 211 an, wenn er sagt: *βουλομένη ἂν μοι φίλον ἀγαθὸν γενέσθαι μᾶλλον ἢ τὸν ἀριστον ἐν ἀνθρώποις ὄρνυγα ἢ ἀλεκτρούνα*. ¹³⁾ Aristoph. av. 707. Vergl. das Epigramm des Glaukos: *ἦν, ὅτε παῖδας ἐπειθε πάλαι ποτὲ δῶρα φιλεῖντας ὄρνυξ καὶ ῥαπτὴ σφαῖρα καὶ ἀστράγαλοι*. Plaut. Capt. 5, 4, 5: *patriciis puëris aut monedulae aut anates aut coturnices dantur, quiscum lusitent*. Aus diesem Grunde trägt wohl auch Alkibiades bei Plutarch Alkib. 10 die Wachtel unter dem Mantel. ¹⁴⁾ Plaut. Asin. 3, 3, 76. ¹⁵⁾ In Süddeutschland, Hessen, Schlesien und Tirol gilt noch jetzt der Wachtelruf in mancher Beziehung für bedeutsam für die Zukunft. Hopf a. a. O. S. 168. ¹⁶⁾ Plutarch vit. Anton. 33. ¹⁷⁾ Plutarch apophthegm. Rom. p. 207. Nach Herodian 3, 10, 4 zankten sich die Söhne des Septimius Severus immer, sogar bei Hahn- und Wachtelkämpfen. ¹⁸⁾ Pollux 9, 107 ff: *καὶ μέντοι καὶ ὄρνυγοκοπιῶν παιδιᾷ, καὶ τὸ πρᾶγμα ὄρνυγοκοπία καὶ οἱ παίζοντες ὄρνυγοκοποὶ καὶ στοφοκόμοι ἐκαλοῦντο ἔσθ' ὅτε δὲ ὁ μὲν ἴσθη τὸν ὄρνυγα, ὁ δὲ ἔκοπτε τῷ λεγανῷ ἢ τὰ ἐκ τῆς κεφαλῆς πτερὰ ἀπέτιλλε, καὶ εἰ μὲν ἐγκαρτερήσειεν ὁ ὄρνυξ, ἢ νίκη μετὰ τοῦ θηρευόντος αὐτὸν ἐγένετο ἐνδόντος δὲ καὶ ὑποφρυγόντος ὁ κόππων ἢ ὁ τίλλων ἐνίκη*. Vergl. Aristoph. av. 1297. Anders schildert es Suidas s. v. *ὄρνυγοκόπος*: *παιδιά τις, ἐν ᾗ ὄρνυγας ἰσθῆσαι ἐν γύρω, οὓς τίπτουσιν εἰς τὴν κεφαλὴν, καὶ ὁ μὲν ἐν τῷ γύρω καταβαλὼν τὸν ὄρνυγα λαμβάνει ἐξῆς, οὓς ἂν δύνηται, ὁ δ' ἀποτυχὼν παρέχει φατέρῳ τοὺς ὄρνυγας τίπτειν, καὶ τοῦτ' ἀνά μέρος ποιοῦσιν*. Danach stellte man also eine Anzahl Wachteln im Kreise auf, und es kam darauf an, sie auf den Kopf zu treffen. Vergl. Beckmann, Gesch. d. Erf. V S. 449 f. Becker, Charikles I S. 135. ¹⁹⁾ Pollux 9, 107 ff.

Von grosser Wichtigkeit für die südlichen Länder waren die jährlichen Wachtelzüge die für Griechenland im September begannen¹⁾ und sich natürlich im Frühjahr, wenn die Tiere aus den wärmeren Ländern zurückkehrten, wiederholten.²⁾ Sie kamen dann bisweilen in solchen Massen, dass sie Schiffe, auf die sie sich aus Ermüdung in der Nähe des Landes niederliessen, infolge der Überlastung in die Gefahr des Sinkens brachten.³⁾ Der feuchte und schwere Südwind war ihren Zügen nicht günstig. Sie wurden dann von den Jägern leicht gefangen.⁴⁾ Ihr Anführer bei den Zügen sollte der Wachtelkönig, *ortygometra* genannt, sein.⁵⁾ Manche von den Wachteln blieben an sonnigen und geschützten Stellen den ganzen Winter hindurch in Griechenland.⁶⁾ Der Aberglaube, dass sie bei widrigem Winde als Ballast kleine Steinchen in die Krallen oder den Schnabel voll Sand nehmen,⁷⁾ war offenbar daraus entstanden, dass man in ihrem Magen oder Schnabel kleine Steinchen fand, die sie, wie es auch viele andere Vögel zu tun pflegen, zur Beförderung ihrer Verdauung verschluckt hatten.⁸⁾ Diese Wachtelzüge waren für die Ernährung der Bewohner mancher Gegenden von grosser Wichtigkeit. So retteten sie das Volk der Israeliten in der arabischen Wüste zwischen Elim und Sinai und in der Wüste Sinai selbst vom Hungertode.⁹⁾ Sie kamen „vom Meere“,¹⁰⁾ also wohl über das rote Meer und den eilantischen Meerbusen aus Arabien und dem südlichen Ägypten, demnach mit dem Südwinde, in solchen Mengen, dass sie eine Tagereise im Geviert um das Lager der Juden und 2 Ellen hoch auf der Erde lagen. Die Wachteln (hebr.: *s^elaw*) wurden in grossen Massen eingesammelt und aufgeschichtet, aber wahrscheinlich infolge des besonders in den heissen Gegenden gefährlichen übermässigen Genusses von schwerverdaulichem Fleisch trat unter dem Volke eine schwere Krankheit auf, die als Strafe des Herrn für sein Murren betrachtet wurde.¹¹⁾ Ebenso nährten sich, wie Diodor¹²⁾ berichtet, die vom Könige der Äthiopier, Aktisanes, nach Rhinokolura Verbannten, einem Orte, der in dem wüsten Küstenstriche an der Küste von Ägypten und Syrien lag, von Wachteln, indem sie Schilfstengel, die sich dort fanden, spalteten und zu länglichen Netzen verarbeiteten, welche sie dann viele Stadien weit am Meeresgestade aufstellten, um auf diese Weise die von der Reise über das Meer ermüdeten und sich an der Küste niederlassenden Vögel zu fangen.¹³⁾ Das Mittel, sie auch für spätere Zeit noch geniessbar zu machen, bildete das Einsalzen. Eine kleinere Art Wachteln, *χέννια*,¹⁴⁾ wurde besonders in Ägypten zum Einpökeln verwendet und daher *ταριχηρά* genannt.¹⁵⁾

Man fing die Wachteln, abgesehen davon, dass man sie, wenn sie von langer Wanderung totmüde sich niedergelassen hatten, mit der Hand greifen konnte, ähnlich wie die Rebhühner in Stellnetzen, hinter denen man noch bisweilen einen Spiegel anbrachte. Die herannahende Wachtel glaubte darinnen einen Gegner oder Nebenbuhler zu sehen und eilte doppelt schnell in das Verderben.¹⁶⁾ Man trieb aber auch mitunter die Wachteln in die Garne, indem man zum Scheuchen derselben ein Kleid auf 2 Stäbe steckte, dasselbe hochhielt und so vorwärts schritt.¹⁷⁾

Wenn auch die Wachteln gewiss vielfach in Italien und Griechenland gegessen und von den Römern sogar in Vogelhäusern gemästet und dann teuer verkauft wurden,¹⁸⁾ so verzichtete man

¹⁾ Aristot. h. a. 8, 12, 70. ²⁾ Vergl. v. d. Mühle, Ornithologie Griechenlands S. 87. Linder Mayer, Die Vögel Griechenlands S. 125. Erhard, Die Fauna der Kykladen S. 51. ³⁾ Plin. h. n. 10, 23 (33), 65. ⁴⁾ Aristot. h. n. 8, 12, 83. Plin. a. a. O. 66. ⁵⁾ Plin. a. a. O. ⁶⁾ Aristot. h. a. 8, 12, 82. ⁷⁾ Plin. h. n. 10, 23 (33), 69. ⁸⁾ Lenz, Zoologie S. 348 Anm. 1090. ⁹⁾ Exod. 16, 3. Num. 11, 31 f. Joseph. antiqu. Jud. 3, 1, 5. Vergl. Psalm 105. Bochartus, Hierozoicon II, 1, 15. ¹⁰⁾ Vergl. auch Weisheit Salomon. 19, 12. ¹¹⁾ Winer, Biblisches Realwörterbuch s. v. Wachtel. Stark, Die Wachtel, Sternensinsel und der Ölbaum im Bereiche phönikischer und griechischer Mythen in den Ber. d. K. S. Ges. d. W. 1856 S. 41. ¹²⁾ bibl. hist. 1, 60. ¹³⁾ *φέρονται γὰρ οἱ τοὶ καὶ ἀέλας μείζονας ἐκ τοῦ πελάγους οὗς θηρεύοντες ἡθροίζον πλῆθος ἱκανὸν εἰς διατροφήν ἑαυτοῖς.* ¹⁴⁾ Athen. 9 p. 393^o: *μικρὸν δ' ἐστὶν ὀρτύγιον.* ¹⁵⁾ Athen. a. a. O. Anthol. Gr. 3, 119. Hesych s. v. Vergl. Herodot 2, 77. Bochart, Hierozoic. II p. 672. Thompson a. a. O. S. 192 f. ¹⁶⁾ Klearchos v. Soloi bei Athen. 9 p. 393^a. ¹⁷⁾ Oppian de aucup. 3, 9. ¹⁸⁾ Varro d. r. r. 3, 5, 2. Marquardt, Priv. Altert. II S. 42.

doch später lieber auf den Genuss derselben, weil der Glaube herrschte, dass sie sich am liebsten von giftigen Sämereien,¹⁾ vor allem von der schädlichen Nieswurz, helleborus, nährten.²⁾ Sie galt auch für das einzige Tier, welches gleich dem Menschen an Epilepsie, morbus comitialis, litt. Man pflegte daher, wenn man sie erblickte, auszuspucken.³⁾ Gegen diese Krankheit wurde Wachtelgehirn als spezifisches Mittel verordnet.⁴⁾

Die Wachtelzüge waren ferner von grosser Wichtigkeit für die Errichtung von Kultusstätten der Gottheiten, zu denen das Tier nach der Anschauung der Alten infolge seiner Eigenschaften in nahe Beziehung trat. Sehr berühmt waren im Altertume die Wachtelopfer, die die Phönikier dem Herakles, dem Repräsentanten tyrischer Kolonien gründender Karawanenzüge,⁵⁾ hauptsächlich in Tyrus, wo sein berühmtestes Heiligtum stand, darbrachten.⁶⁾ Die Sage berichtet nämlich, dass Herakles, der Sohn des Zeus und der Asteria, bei seinem Zuge durch die libysche Wüste vom Typhon beinahe getötet (*ἀραιεθῆναι*), aber durch den Geruch einer Wachtel, die ihm Jolaos gebracht habe, wieder ins Leben zurückgerufen worden sei. Daher galt die Wachtel für ein Lieblingstier des Herakles. Unter den speziell griechischen Gottheiten waren es besonders Artemis, Leto und die Schwester der letzteren, Asteria, denen die Wachtel geweiht war. Man erzählte die Sage, dass Asteria, um der Liebe des Zeus zu entgehen, sich in eine Wachtel verwandelt habe und ins Meer gesprungen sei; nach anderer Darstellung fand diese Verwandlung durch andere Götter (auch Zeus selbst) statt. Bezeichnend ist die Fassung der Sage, nach der Leto als Wachtel nach Ortygia-Delos von Boreas gebracht wurde, weil, wie wir schon oben erwähnten, der Nordwind den Wachtelzügen besonders günstig schien. Man sagte endlich auch, dass Zeus selbst in Wachtelgestalt sich der Leto genah habe.⁷⁾

Der Name Ortygia, der auch als Beiname der Artemis und Asteria auftritt, bezeichnete nach einer alten Überlieferung die Geburtsstätte der Artemis. Wie nun Plinius⁸⁾ von bestimmten Stationen (*hospitia*) auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge der Wachteln spricht und Varro⁹⁾ ausdrücklich die nahe der italienischen Küste im etruskischen Meere gelegenen kleinen Inseln Ponza, Palmaruola und Vandotina als solche bezeichnet, so boten die Vorgebirge an den Gestaden Griechenlands mit den sich anschliessenden Ebenen, sowie die in der Nähe liegenden Inseln den auf dem Wanderzuge befindlichen Vögeln entweder geeignete Punkte zu kürzerer Rast oder günstige Örtlichkeiten zum Brüten. Sie galten daher für der Artemis heilig und erhielten den Namen Ortygia. Vor allem gilt dies von der Insel Delos, auf der die Göttin geboren sein sollte. Eine zweite Stätte gleichen Namens lag in Ätolien, wo der Göttin wahrscheinlich Wachtelopfer dargebracht wurden. Auch ein Ort bei Chalkis auf Euböa, ein Hain in der Nähe von Ephesos und die bekannte Halbinsel Ortygia in der Nähe von Syrakus sind hier zu nennen. An allen diesen Orten fand gewiss seit alter Zeit Gottesdienst der Artemis statt, da ja natürlich der Lieblingsaufenthalt des der Artemis heiligen Vogels auch als Lieblingsstätte der Göttin selbst angesehen wurde.¹⁰⁾

¹⁾ Plin. h. n. 10, 23 (33), 69. ²⁾ Aristot. de plant. 1, 5. Galen. *περ. κράσ.* 3, 8, 6. *περ. κράσ. και δυνάμ.* τῶν φαρμ. 3, 25. Lucret. 4, 645. Stark a. a. O. S. 39. ³⁾ Plin. a. a. O. ⁴⁾ Galen. Par. fac. 3, 155. Vergl. Galen. *εἰς Ἱπποκρ. ἐπιδημ.* 6. ⁵⁾ Stark a. a. O. S. 42. ⁶⁾ Athen. 9 p. 392^d und *e*. Eustath. z. Hom. Od. 11 v. 600 p. 1702, 51. Das Sprichwort *ὄρνιξ ἔσωσεν Ἡρακλέα τὸν καρτερόν* von Zenobius in *Paroemiogr. gr.* I p. 143 ed. Schneidewin. Vergl. über die Sage und ihre Bedeutung Stark a. a. O. S. 35 ff. ⁷⁾ Ausführlicheres über diese Sagen und ihre Quellen s. bei Höfer i. Roschers Lexic. II Sp. 1220. ⁸⁾ n. h. 10, 23 (33) 66: *iter est per certa hospitia.* ⁹⁾ d. r. r. 3, 5, 7: *hoc ita fieri apparet in insulis propinquis Pontiis, Palmariae, Pandatariae. Ibi enim in prima volatura cum veniunt, morantur dies paucos requiescendi causa.* ¹⁰⁾ Preller-Plew, *Gr. Mythol.* I S. 238. Stark a. a. O. S. 61 ff. Höfer a. a. O. Ein Gegenstück dazu bildet das Heiligtum der Aphrodite Erykine auf dem Berge Eryx in Sicilien, wo das Vorhandensein von vielen Tauben gewiss auch die Veranlassung zur Errichtung dieser Kultstätte gegeben hatte. S. „Die Taube im Altertume“ S. 30.

Inhalt.

1. Haushuhn	Seite III.
2. Pfau	„ XIV.
3. Fasan	„ XVII.
4. Perlhuhn	„ XVIII.
5. Francolinhuhn	„ XX.
6. Birkhuhn	„ XXI.
7. Auerhahn	„ XXI.
8. Schneehuhn	„ XXI.
9. Purpurhuhn	„ XXI.
10. Rebhuhn	„ XXII.
11. Wachtel	„ XXIV.
